

Der sächsische Erzähler,

Tagblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Rgl. Amtshauptmannschaft, der Rgl. Schulinspektion und des Rgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Rgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Fernsprecher Nr. 22.

Stiermischjähriger Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: **Belletristische Beilage**; jeden Freitag: **Der sächsische Landwirt**; jeden Sonntag: **Illustriertes Sonntagsblatt.**

Erscheint jeden Freitag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1 M 50 J., bei Zustellung ins Haus 1 M 70 J., bei allen Postanstalten 1 M 80 J. einschließlich Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 J.

Bestellungen werden angenommen: für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Kopfzeile 12 J., die Reflektierte 30 J. Geringster Inseratenbetrag 40 J. Für Rückzahlung unverlangt eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Das Neueste vom Tage.

Die Holgländer feierten gestern die zwanzigjährige Zugehörigkeit zum Deutschen Reich.

Auf dem Flugfeld Johannistal kürzte gestern der Aviatiker Heim aus 80 Meter Höhe ab und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. (Siehe Luftschiffahrt.)

Durch eine Explosion wurden im Stahlwerk Hüh in Dortmund zwei Arbeiter getötet und fünf zum Teil schwer verletzt.

In der Ostschweiz tritt von Neuem Hochwasser auf.

Die Baronin Banghan, die morganatische Gattin des verstorbenen Königs Leopold von Belgien, wird sich demnächst mit dem Bankier Durieux in Neuilly verheiraten.

20 Jahre Sozialpolitik.

Interessante Zahlen stellt die „Konf. Korrespondenz“ in einem Artikel zusammen, in dem sie auf die letzten 20 Jahre der Entwicklung deutscher Sozialpolitik einen Rückblick wirft. In diesem Artikel heißt es u. a. vor der Aufzählung der einzelnen sozialpolitischen Errungenschaften: Es war am 4. Februar 1890 als Kaiser Wilhelm II. in einem Erlaß die Worte sprach: „Ich bin entschlossen, zur Verbesserung der Lage der deutschen Arbeiter die Hand zu bieten, soweit die Grenzen es gestatten, welche meiner Fürsorge durch die Notwendigkeit gezogen werden, die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu erhalten und dadurch ihre und der Arbeiter Existenz zu sichern. Der Rückgang der heimischen Betriebe durch Verlust ihres Absatzes im Ausland würde nicht nur die Unternehmer, sondern auch ihre Arbeiter brotlos machen.“ Also Sicherung der Arbeit und Mehrung der Arbeitsleistung durch möglichst viele Arbeitskräfte, sowie gesteigerter Absatz, das zunächst war das Ziel der kaiserlichen Entscheidung. Und was haben uns nun die beiden letzten Jahrzehnte in dieser Beziehung gebracht? Die Steigerung unseres auswärtigen Handels war geradezu enorm, die Ausfuhr und Einfuhr haben sich ungefähr verdoppelt, unsere Handelsflotte hat sich zu der zweitgrößten der Welt hinaufgeschwungen, die in Industrie, Handel und Verkehr tätige Bevölkerung hat sich in ungeahnter Weise vermehrt und unser nationales Einkommen und Vermögen hat eine Höhe erreicht, an die vor 20 Jahren kaum ein Mensch zu denken wagte. Bringen wir die Jahre 1890 und 1909 einmal miteinander zum Vergleich. Deutschlands Bevölkerung betrug Ende 1890 49½ Millionen, 1909 schätzungsweise 64 Millionen. (Die letzte Zählung vom 1. Dezember 1905 ergab fast 60½ Millionen, so daß man eine Zunahme von 8½ Millionen in 4 Jahren mit Recht annehmen kann.) Der auswärtige Handel hätte 1890 einen Wert von 7½ Milliarden Mark, 1909 über 14½ Milliarden Mark. Unsere Handelsflotte verfügte 1890 über eine Leistungsfähigkeit von 3½ Millionen

Registertonnen, 1909 von fast 7½ Millionen. Bei der ersten Berufszählung 1882 stellte sich die Zahl der Berufszugehörigen in Industrie, Bergbau, Handel und Verkehr nur auf 45½ v. S. der Gesamtbevölkerung, die dritte Berufszählung im Jahre 1907 ergab für diese Klassen über 56 v. S., und die Zahl der Arbeitnehmer allein, Angestellte und Arbeiter, wuchs von 1882 bis 1907 von 5 auf fast 11½ Millionen. Sehr interessant und wichtig ist ein Blick in das Sparkassenwesen. Anfang des Jahrzehnts 1880 überstieg die Einlage in öffentlichen Sparkassen kaum 2 Milliarden Mark, 1908 belief sie sich auf rund 14 Milliarden. Dem entsprechen auch die Steuerverhältnisse. Das Veranlagungsoll der Einkommensteuer betrug 1890/91 in Preußen 71 Millionen, 1908 aber 278 Millionen und nach einer Schätzung aus Frankreich stieg das deutsche Nationalvermögen 1909 auf einen Wert von 350 Milliarden Mark.

Der ungarische Ministerpräsident über die Weltlage.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary gab dem Spezialberichterstatter der französischen Zeitung „Matin“ einige interessante Erklärungen über die Situation auf dem Balkan und die allgemeine politische Lage. Er glaubt, daß zwar früher oder später Mazedonien und Albanien zur Unabhängigkeit gelangen werden, allein der Zeitpunkt scheint noch fern. Er glaube auch nicht an den bevorstehenden türkisch-bulgarischen Konflikt. Weiter äußerte der ungarische Staatsmann: „Freilich kenne ich die kriegerische Stimmung des bulgarischen Volkes, seinen durch die Reibungen in Mazedonien ständig gereizten Patriotismus. Aber die Konstantinopeler Regierung wird nachgeben und die Bulgaren Mazedoniens etwas milder behandeln. Ein Rückschlag eines Konfliktes auf Bosnien und die Herzegowina ist nicht zu befürchten. Die Herzogtümer sind stolz auf das Geschenk des Parlamentarismus. An die panslawistische Gefahr glaubt man nur an den Unversitäten. Aus eigener Erfahrung kann ich versichern, daß die slawische Solidarität nicht so weit reicht, daß der eine sich für den anderen dem Feind aussetzt. Großserbien ist eine Utopie, die bei Oesterreich-Ungarns Slawen wenig Kredit genießt. Auf keinen Fall wird von Seiten der Slawen oder Mohammedaner Oesterreich-Ungarns ein Konflikt auf dem Balkan hervorgerufen werden.“ Der Befragte lenkte hierauf das Gespräch auf die innere Lage. Graf Khuen-Hedervary wies darauf hin, daß heute in Ungarn völlige Ruhe herrsche, und daß die einsichtigen Leute begriffen hätten, wie unsinnig es sei, bei jedem Anlaß über Oesterreich herzufallen, mit dem man doch leben müsse. Die Zeit dieser Donquichoterien sei vorüber. Diese Erklärungen befriedigten augenscheinlich den Ausfrager, der auf separatistische Gesinnungen gerechnet hatte, nicht sehr. „Es war also ein Traum, wenn die Franzosen hofften, Ungarn und die Tschechen würden sich angesichts der großen Entscheidungskämpfe ihrer Liebe zu Frankreich erinnern?“ setzte der Korrespondent den Erklärungen Khuen-Hedervarys hinzu, der im Anschlusse daran erzählte, daß Kaiser Franz Josef, seit die ewige Sorge der ungarischen Krise von ihm genommen

sei, sich mit neuer Frische den Staatsgeschäften widme und wie verjüngt erscheine. Ueber die Ereignisse in Spanien äußerte der Graf sein Erstaunen. „Man kann bei uns den Standpunkt der Kurie nicht verstehen. Die Ansprüche des spanischen Klerus sind unseren liberalen Gewohnheiten so völlig entgegengesetzt. Unsere Regierung subventioniert die Kirchen aller Bekenntnisse mit der gleichen Berechtigung. Sie begünstigt sogar aus Rechtsgefühl etwas die Protestanten und Israeliten auf Kosten der Katholiken, deren Kirchenbesitz reicher ist. Was sollen wir also vom Größenwahn des spanischen Klerus halten?“

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Kaiserbegegnung. Die Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Nikolaus ist während des bevorstehenden Aufenthalts des Zarenpaares auf deutschem Boden als sicher anzusehen. Was aber über den näheren Zeitpunkt der Zusammenkunft und den Ort, wo sie stattfinden soll, von anderer Seite gemeldet wurde, beruht nach der „Neuen politischen Korrespondenz“ bisher lediglich auf Kombination, da zwischen dem deutschen und russischen Hof noch keinerlei nähere Vereinbarung erfolgt ist.

Besuch des Kaiserpaars in Brüssel. Es steht nunmehr fest und wird amtlich bekannt gegeben, daß das deutsche Kaiserpaar am 16. Oktober Berlin verläßt und am 17. Oktober zu dreitägigem Besuch des belgischen Königspaars in Brüssel eintrifft. Ein offizieller Ausstellungsbesuch ist in dem Programm vorgesehen.

Vor 40 Jahren. Gelegentlich der jetzt wiederkehrenden Erinnerung an die vor 40 Jahren auf französischem Boden erfochtenen deutschen Siege sei darauf hingewiesen, daß, wie die vor kurzem im Berliner Zeughaus in der dortigen Ruhmeshalle angebrachten Namen besagen, als Führer preussischer Truppen 35 Generale und Kommandeure im Deutsch-Französischen Krieg den Heldentod gestorben sind, und zwar ein Armeekorpsführer (Generalleutnant v. Gersdorff), 5 Brigadeführer (v. d. Decken, Freiherr v. Diepenbrock-Grüter, v. Döring, v. François und v. Kongsfi) und 29 Regimentsführer. Unter den Regimentern haben das 54. und 94. Infanterie-Regiment zweimal im Verlauf des Krieges ihren Führer verloren. Im Bereich des Gardekorps fielen: Oberst v. Köder (1. Garde-Regiment g. F.), Oberst v. Erdert (Garde-Füsilier-Regiment), Oberst v. Jankowski (Regiment Elisabeth), Graf Waldersee (Regiment Augusta), v. Auerwald (1. Garde-Dräger-Regiment), v. Scherbening (Garde-Feldartillerie-Regiment) und vom 3. (brandenburgischen) Armeekorps außer dem obengenannten Generalmajor v. Döring (9. Infanterie-Brigade) die Obersten v. Reuter (12. Regiment) und v. Garreils (48. Regiment).

Zum Beginn der Aussperrung in der Werftindustrie. Am heutigen Donnerstag beginnt die Aussperrung auf den deutschen Schiffswerften. Es werden davon etwa 35 000 Arbeiter betroffen. Im einzelnen ist folgendes zu melden: Die Direktion der Schiffswerft „Vulkan“ in Stettin veröffentlicht eine Bekanntmachung, in der für den

Abend des 11. August eine größere Betriebseinschränkung angekündigt wird, die so lange dauern soll, bis die Differenzen auf den Schiffswerften beendet sind. Von der Aussperrung werden dem Vernehmen nach 3000 Arbeiter betroffen. Der Deutsche Metallarbeiterverband hat den Beschluß gefaßt, die unorganisierten Arbeiter für die erste Woche des Kampfes nicht zu unterstützen. Die Aussperrung auf der Hensburger Schiffswerft wird am Donnerstag beginnen. Es werden weitgehende Betriebseinschränkungen vorgenommen werden. Der Streik der Werftarbeiter in Hamburg gewinnt täglich an Ausdehnung. Die christlich organisierten Werftarbeiter und die Arbeiter der Hirsch-Duncker'schen Richtung schlossen sich den streikenden Werftarbeitern an. Zu einer allgemeinen Lohnbewegung in den Hamburger Hafenbetrieben, die sich auf alle Branchen (Schauerleute, Arbeiter, Ewerfahrer usw.) ausdehnen soll, werden jetzt die nötigen Vorbereitungen getroffen. Die Hafenarbeiter treten mit Forderungen wegen Erhöhung der Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit usw. an die Arbeitgeber heran. Bis jetzt ist noch kein Versuch gemacht worden, eine Einigung zwischen den beiden Parteien herbeizuführen. In Kiel soll die Betriebseinschränkung erst am Sonnabend erfolgen.

Der sozialdemokratische Parteitag wird nun offiziell auf Sonntag, den 18. September, nach Magdeburg einberufen. Auf der vorläufigen Tagesordnung stehen außer den üblichen Berichten die Wahlrechtsfrage (S. Borgmann), die Reichsversicherungsordnung (S. Wolfenbühl), die Genossenschaftsfrage (S. Fleißner), die Meißner (S. Müller) und der Internationale Kongreß in Kopenhagen (W. Singer). Der Meinungsaustausch mit den badischen Budgetbewilligern erfolgt im Laufe der Besprechung eines der regelmäßigen Berichte.

Oesterreich.

Die streikenden Bergarbeiter in Bilbao. Der Minister des Innern hat den streikenden Arbeitern und den Arbeitgebern einen Vergleichsvorschlag gemacht, nach dem die Arbeitszeit vorläufig um 1/2 Stunde gekürzt werden soll, bis eine endgültige Regelung der Arbeitszeit erfolgt sei. Die Arbeitgeber haben den Vorschlag angenommen, die Arbeiter haben ihn abgelehnt. — Nach einer Depesche des „Temps“ aus Madrid haben die Streikenden von Bilbao das Angebot der Arbeitgeber als ein beleidigendes Almosen zurückgewiesen. Sie bestehen auf Kürzung des Arbeitstages. Der Minister des Innern sucht weiter zu vermitteln.

Der politische Mord in Krakau. In der Wohnung des Sadowski in Krakau fand die Polizei ein schriftliches Todesurteil des Warschauer Arbeiterbundes über einen anderen namentlich genannten Spion und Provokateur. Die Polizei ist überzeugt, daß an der Ermordung des Rybak mehrere Personen beteiligt sind.

Italien.

Die Cavoursfeier in Italien. Der hundertste Todestag Cavours wird in allen italienischen Städten heute feierlich begangen, insbesondere in der alten piemontesischen Hauptstadt Turin, die seine Vaterstadt ist, und in Rom. Nach Turin haben sich der Herzog von Aosta, Ministerpräsident Luzzatti und mehrere Minister begeben. Die Sozialisten enthalten sich der Teilnahme an den Festen, da Cavour mit der Einigung Italiens keinen sozialistischen Staat errichtet hat.

Frankreich.

Reuordnung der militärischen Disziplinar-Abteilungen. Das „Journal Officiel“ teilt eine Neuorganisation der militärischen Disziplinar-Abteilungen mit. Hiernach werden den Truppenkörpern des Mutterlandes Spezialabteilungen angegliedert. Die freiwilligen Selbstverstümmelter bilden eine solche Abteilung, desgleichen die aus den Kolonialtruppen entnommenen Leute. Die Unverbesserlichen werden in sogenannten Repressionsgruppen eingereiht, während Mannschaften, die sich gut geführt haben, in Übergangsabteilungen eingeteilt werden. Jedes algerische Schützenregiment erhält eine dieser Abteilungen zugeteilt, ebenso die Bataillone der leichten Infanterie und die Regimenter der Fremdenlegion.

Spanien.

Der Kulturkampf in Spanien. Aus San Sebastian wird gemeldet, daß eine Zusammenkunft zwischen dem spanischen Botschafter am Vatikan Ojeda und dem päpstlichen Nuntius am spanischen Hof in Saragoßa herbeigeführt werden soll mit der Absicht, einen Modus vivendi (Verständigung) zustande zu bringen. Die Führer der Carlistenpartei werden am nächsten Donnerstag eine Ver-

sammlung in Genöve abhalten, die sich aber, wie der genannte Korrespondent bestimmt wissen will, nicht gegen die Dynastie richten werde.

Balkanhalbinsel.

Die bulgarischen Manöver. Wie die „Agence Bulgare“ meldet, sind für die Herbstmanöver drei Jahrgänge Reservisten zum 23. d. M. auf die Dauer von drei Wochen einberufen worden. — Aus Kistenbil sind weitere 112 mazedonische Flüchtlinge eingetroffen.

Aus dem Aufstandsgebiet in Syrien. Der General Sami-Pascha aus Konstantinopel mit weiteren 4000 Soldaten ist in Beirut gelandet. Er wird sofort ins Aufstandsgebiet weiterreisen. Dort haben die Aufständischen mehrere Ortschaften gänzlich zerstört und viele Dörfer geplündert. Sonnabend zählte man 82 Tote; viele Frauen und Kinder sind verwundet. Die Lage ist ernst; man fürchtet eine Wiederholung der Christenmorde. Der Telegraph nach Damaskus ist zerstört. Um dem ewigen Aufruhr ein Ende zu machen, telegraphierte der Kriegsminister, daß den Aufständischen kein Pardon gegeben werden solle.

Amerika.

Die gelbe Gefahr an der Westküste Amerikas. Die antiastatische Stimmung in der Westunion ist wieder im Wachsen begriffen. Der amerikanische Boykott in China, der von den Chinesen San Franciscos unterstützt wird, hat böses Blut gemacht. Dabei nimmt die Einwanderung von Chinesen und Hindus täglich zu. Viele der letzteren, die in Kanada Arbeit suchten, wurden dort ausgewiesen und drücken jetzt die Löhne in den Weststaaten. Schätzungsweise sollen sich in Kalifornien allein 10 000 Hindus in dienender Stellung befinden.

Asien.

Arge Verschlimmerung der Lage in Teheran. Englische Blätter berichten aus Teheran die Regierung macht bekannt, daß jeder Passant, der nach Sonnenuntergang noch auf der Straße getroffen wird, sofort verhaftet werden soll. Wer auf den ersten Anruf nicht stillsteht, wird sofort erschossen. Alle Pässe sind für ungültig erklärt und die Tore der Stadt geschlossen. Die Lage wird immer kritischer. — Noch schlimmer klingen die über Petersburg kommenden Nachrichten: In Teheran herrscht ein Schreckensregiment. Die Regierungstruppen beginnen in den Fremdenquartieren zu plündern. Die russischen Untertanen haben sich bereits in das Konsulatsgebäude geflüchtet. Die Gesandtschaften sind bis jetzt nicht bedroht. Die Kosakenbrigade hat den Weg nach Schimra besetzt, um den anrückenden Revolutionären aus der Provinz den Zugang nach Teheran zu verwehren.

China will die Integrität der Mongolei. Wie die „Morningpost“ aus Shanghai meldet, hat der Staatsrat mit Rücksicht auf den russisch-japanischen Vertrag Maßregeln erwogen, um die Integrität der Mongolei sicher zu stellen. Er beschloß, zwei Divisionen moderner Truppen dorthin zu verlegen, den Unterricht nach dem chinesischen System zu reorganisieren und eine Eisenbahn von Peking aus durch die Mongolei zu bauen. Der Armeerat ist mit der Ausarbeitung eines Projektes für die Reorganisation der chinesischen Armee beschäftigt.

Das Attentat auf den Bürgermeister von New York.

Nicht nur New York, sondern ganz Amerika, ist aufs tiefste von dem Schicksal Mayor Gaynors ergriffen, außer den Beileidstelegrammen von Präsident Taft und Theodor Roosevelt sind zahllose andere bei den städtischen Behörden und der Familie Gaynors eingetroffen. Zum Glück dürfte der Mayor schneller, als man anfangs geglaubt hat, von seiner Wunde genesen. Bei der ärztlichen Untersuchung hat es sich nämlich, wie spät nachts von New York telegraphiert wird, herausgestellt, daß die Kugel nicht in das Gehirn eingedrungen ist, sondern einen Ausweg hinter dem Ohr gefunden hat. Nach einer anderen Meldung wurden jedoch durch Untersuchung mittels Röntgenstrahlen im Halse des Bürgermeisters zwei Kugelprojekte gefunden. Die Ärzte erklärten eine Operation für zwecklos; sie halten aber die Wunde für bedenklich, da sie Blutvergiftung befürchten.

Mayor Gaynors rücksichtsloses Vorgehen gegen alle „Drohnen“, die unter seines Vorgängers Schutz auf öffentliche Kosten ein sorgenfreies, müheloses Leben führten, ist ohne allen Zweifel die Veranlassung zu dem Attentat gewesen. Der Bürgermeister einer großen amerikanischen Stadt hat viel weitergehende Macht als

seine Kollegen in den meisten Ländern Europas. Alle Gesetze, die sich auf die Stadtverwaltung beziehen, müssen, ehe sie in Wirkksamkeit treten können, von dem betreffenden Bürgermeister unterzeichnet sein. Kommt es zu einem Aufruhr in der Stadt, so ist es wieder der Bürgermeister, der die Milizen zu den Waffen rufen kann. Der Mayor von New York hat mehr Stellungen und Ämter zu vergeben als manche Premiersminister eines europäischen Staates. Weil er nun in diesen Ämtern des früheren Bürgermeisters Tammany Hall Faulenzen nicht dulden wollte, hat er sich den Haß aller gewerbmäßigen Politiker zugezogen. Auch der Attentäter Gallagher war, wie berichtet, ein Schützling Tammany Halls, der, nachdem er jahrelang ein sorgenfreies müßiges Leben als „Dochwächter“ geführt hatte, zu dem Glauben gelangt war, daß es die verdammte Pflicht und Schuldigkeit der Stadt sei, ihn zu füttern. Der neue, von Mayor Gaynor ernannte städtische Dochwächter fand jedoch bald, daß die meisten unter dem alten Regime angestellten Dochwächter doch nur Faulenzen waren, deren einziger Verdienst darin bestand, daß sie am Wahltag ihre Stimme pünktlich und womöglich wiederholt für den Kandidaten Tammany Hall abgaben. Diese faulen Beamten wurden deshalb massenhaft entlassen. Gallagher teilte das Schicksal seiner Kameraden, denn er war nicht nur ein überflüssiger Beamter, sondern außerdem noch ein Säufer. Natürlich war der Mann von den „Bosses“, d. h. den Führern von Tammany Hall, aufgehebt. Die selbst durch die Reformen des neuen Mayors um reiche Einnahmen und Amt und Würden gekommen waren. Obwohl Mayor Gaynor seit vielen Monaten täglich etwa vierzehn Stunden in der Stadtverwaltung tätig war, hatte er die Reise nach Europa doch nicht nur zum Vergnügen beabsichtigt, sondern vielmehr, um die Polizeisysteme der großen europäischen Hauptstädte, namentlich das Londons zu studieren und demgemäß die Polizei in der amerikanischen Metropole, die bekanntlich die schlechteste und korrupteste der ganzen Welt ist, zu reformieren.

Der Attentäter zeigte bei den Verhören absolut keine Reue, sondern brüstet sich noch mit der Tat.

Deutscher Hausbesitzerkongress in Braunschweig.

(Fortsetzung.)

Rechtsanwalt Dr. Strauß (München) hielt einen Vortrag über das Reichshypothekengesetz vom 13. Juli 1899 und dessen Reformbedürftigkeit. Redner führte die Unterstützung der Baugenossenschaften und den Rückgang des mobilen Kapitals vom Grundstücks- und Wohnungsmarkt darauf zurück. Unbedingt nötig sei es, daß die private Hauslust und das reelle Bauunternehmertum wieder gehoben würden, sowie daß das private Kapital wieder größeres Vertrauen zum privaten städtischen Grundbesitz gewinne. Für die Beleihung des privaten Grundbesitzes würde die Einführung staatlicher Lagerungsämter von größter Bedeutung sein. Der Schaffung besserer Gelegenheiten zur Erlangung zweiter Hypotheken richtet das Hypothekengesetz eine Schranke auf, da die Beleihung des städtischen Grundbesitzes nur bis zu 60 Prozent des Wertes zulässig ist. Hier müsse Wandel geschaffen werden. Das Gesetz dient einseitig den Interessen der Pfandbriefbesitzer und schädigt die städtischen Haus- und Grundbesitzer. Es müsse unter staatlicher Aufsicht eine Bank geschaffen werden, durch die der städtische Haus- und Grundbesitz wieder zu dem Vertrauen gelange, das ihm seit zehn Jahren entzogen sei. Referent empfahl daher folgende Resolution: „Der Zentralverbandstag ersucht den Reichstag, bei der Regierung vorstellig zu werden, das Reichshypothekengesetz einer Revision zu unterziehen unter Teilnahme von Vertretern des organisierten städtischen Haus- und Grundbesitzes.“

Rechtsanwalt Krüger (Hamburg) wünscht, daß durch die Reichsgesetzgebung Normativbestimmungen getroffen werden, damit Korporationen Pfandbriefinstitute zur Beschaffung zweiter Hypotheken gründen und betreiben können. Von anderer Seite wurde betont, daß die Grundbesitzerbanken doch großen Nutzen gebracht hätten, daß in den meisten Orten keine Wohnungsnot herrsche und daß darum das von Dr. Strauß entrollte trübe Bild im allgemeinen nicht zutrefte. Die Versammlung beschloß daher, die Resolution Strauß und den Antrag Krüger dem Vorstande als Material zu überweisen.

Schatzmeister Stadtverordneter Iden (Berlin) erstattete den Kassenbericht. Das Vorjahr war für die Finanzen des Zentralverbandes kein glück-

Von den angeschlossenen 856 Vereinen sind 28 mit den Beiträgen rückständig. Die Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 30 059,87 Mark. Das Bankguthaben bei der Deutschen Bank und der Barbestand am 1. Juli 1910 betragen 13 710,59 M (im Vorjahre 14 068,44 M). Auf Antrag der Rechnungsprüfer wurde Herrn Vden Entlastung erteilt.

Erwähnt sei noch, daß jedes Verbands- resp. Vereinsmitglied für die im November d. J. in Berlin stattfindende allgemeine Protestversammlung gegen die Reichszuwachssteuer einen Beitrag von 5 S zur Deckung der Kosten leisten muß. Die Zahl der Mitglieder beträgt 165 373. — Um 5 Uhr nachmittags fand das Festmahl des Zentralverbandes statt.

Aus Stadt und Umgebung.

* **Bischofswerda, 11. August.** Zeppelin kommt nicht vor Oktober. Vor einigen Wochen wurde die Nachricht verbreitet, daß Graf Zeppelin seine Fahrt nach Wien und zurück über Breslau-Görlitz voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Augusts unternehmen werde. Wie der „Dresd. Anz.“ jedoch auf Erkundigung an maßgebender Stelle erfährt, ist hiervon dort bis jetzt noch nichts bekannt. Voraussichtlich würde bei einer Ankunft des Grafen Zeppelin in der Hauptsache das bereits bekannte Programm beibehalten werden. Da jedoch Se. Majestät der König sich am 21. August zu einem Jagdausflug nach Larvis begibt, von dem er erst am 31. August nach Dresden zurückkehrt, so ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß in diesem Monat ein Besuch des Grafen Zeppelin mit seinem Luftschiff in Dresden kaum zu erwarten ist, viel eher zu dem Anfang Oktober in Dresden stattfindenden deutschen Luftschiffertag. Ob Graf Zeppelin bei dieser Gelegenheit mit oder ohne Luftschiff kommt, hängt selbstverständlich in erster Linie von der Gestaltung der Witterung ab. — Für Bischofswerda und für die Lausitz ist somit die Hoffnung, in diesem Jahre einen Zeppelin in den Lüften zu sehen, nur eine geringe, denn wenn der Luftkreuzer auch Anfang Oktober nach Dresden kommt, ist doch noch nicht gesagt, daß er auch einen Abstecher nach der Lausitz machen wird.

S. **Bischofswerda, 11. August.** Wann tritt in Sachsen die Verordnung bezüglich der Ausdehnung der Sonnabend-Bergnügungen bis 2 Uhr nachts in Kraft? Um diese Frage, da die Winterzeit vor der Tür steht, richtig beantworten zu können, hat der Sächsische Saalinhaberverband folgende Eingabe an das Kgl. Ministerium des Innern gerichtet: „Nachdem die beiden hohen

Ständekammern des letzten Landtages die Anträge Brodau und Gen.: Abkürzung der stillen geschlossenen Zeiten vor Ostern und Weihnachten als auch Änderung des Sonntagsruhegesetzes vom 10. September 1870 in den Plenarsitzungen, sowie im Vereinigungsverfahren mit verschiedenen Abänderungen angenommen und die Staatsregierung die Erklärung abgegeben hat, im Sinne der gefassten Beschlüsse Entschliebung zu treffen, erwartet man in saalgewerblichen Kreisen eine recht baldige Erledigung dieser Angelegenheit. Unsere Wünsche haben sich bedauerlicherweise nicht erfüllt, auf mündliche Erkundigung mußten wir in Erfahrung bringen, daß sich der Zeitpunkt noch nicht bestimmen lasse, an welchem die Verordnung in Kraft trete. Dem Vorstand liegt völlig fern, einem Kgl. Ministerium zu nahe treten zu wollen, jedoch drängt die bevorstehende Winterzeit bezüglich der Befehung der Säle zu Vergnügungen an Sonnabenden dazu, allen Verbandsmitgliedern endgültigen Bescheid zukommen zu lassen, mit welchem Tage das abgeänderte Sonntagsruhegesetz in Kraft tritt.“

* **Bischofswerda, 11. August.** Sonderzug zu ermäßigten Preisen. Der Sonntag, den 28. August, von Dresden Hbf. nach Leipzig verkehrende Sonderzug zu ermäßigten Preisen bietet eine günstige Gelegenheit zum Besuche der Leipziger Messe. Dieser Zug wird im Anschluß an die Frühpersonenzüge Dresden Hbf. (Nordhalle) vorm. 6 Uhr 10 Min., Dresden Wettinerstraße 6 Uhr 15 Min., Dresden-Neustadt 6 Uhr 20 Min., Radebeul 6 Uhr 29 Min., Kötzschenbroda 6 Uhr 35 Min. und Coswig 6 Uhr 42 Min. verlassen und 8 Uhr 40 Min. in Leipzig Dresdener Bf. eintreffen. Die Rückfahrt des Sonderzuges von Leipzig Dresdener Bf. erfolgt abends 10 Uhr 46 Min. und die Ankunft in Dresden Hbf. (Südhalle) 1 Uhr 20 Min. nachts. Die Fahrkartendpreise für eine Fahrt im Sonderzuge stellen sich ab Dresden 2. Kl. auf 3,20 M., 3. Kl. auf 2,20 M., ab Radebeul 2. Kl. auf 3,00 M., 3. Kl. auf 2,05 M., ab Kötzschenbroda 2. Kl. auf 2,90 M., 3. Kl. auf 1,95 M., ab Coswig 2. Kl. auf 2,80 M. und 3. Kl. auf 1,85 M. Reisende, die den Sonderzug zur Rückfahrt benutzen wollen, erhalten hierzu Fahrkarten zu gleichen Preisen nur bei Lösung der Karten für die Einfahrt; jene Karten sind mit dem Aufdruck „(Rückfahrt)“ versehen und berechtigen, wenn sie zur Rückfahrt am ersten Tage im Sonderzuge nicht benutzt werden sollten, vom zweiten bis zum vierten Tage zur Rückfahrt in fahrplanmäßigen Eil- und Personenzügen gegen Zulösung einer halben gewöhnlichen Fahrkarte derselben Klasse, gegen Lösung von Schnellzugs-

zuschlagarten auch in Schnellzügen. Reisende, die schon bei der Hinreise bestimmt entschlossen sind, den Sonderzug zur Rückreise nicht zu benutzen, verfahren vorteilhafter, wenn sie sich eine Sonderzugskarte zur Rückfahrt nicht entnehmen, weil deren Preis und der zu zahlende Zuschlag um einen geringen Betrag höher sind, als der Preis einer gewöhnlichen Fahrkarte. Fahrtunterbrechung ist ausgeschlossen. Der Verkauf der Fahrkarten beginnt Freitag, den 26. August, und wird Sonnabend, den 27. August, abends 9 Uhr, geschlossen.

* **Bischofswerda, 11. August.** Landwirte versichert eure Ernte. Es ist leider eine unumstößliche Tatsache, daß sich gerade nach der Ernte die Brände unheimlich mehren. Aus Unbedachtsamkeit, Fahrlässigkeit mit Feuer, durch Blitzschläge und wie die Ursachen sonst noch heißen mögen, werden die gefüllten Scheunen und die im Felde aufgestellten Feimen binnen kurzer Zeit vernichtet. Daher sollte jedermann seine Erntevorräte frühzeitig genug versichern.

* **Bischofswerda, 11. August.** Der 14. Deutsche Turnkreis (Königreich Sachsen) umfaßt nach den Ergebnissen der diesjährigen amtlichen Erhebung 1185 Turnvereine an 980 Orten mit 144 594 Mitgliedern, von denen 77 692 praktische Turner sind, darunter 8079 Vorturner. Der Turnkreis gliedert sich in 26 Gaue und 5 Vereine mit Gau-rechten. Darunterstützungen zur Tilgung der Schulden des Turnhallenbaues erhielten folgende Turnvereine im Königreich Sachsen: Colmnitz 300 M., Klein-Rückerswalde 300 M., Leipzig-Schleußig 400 M., Lengsfeld i. B. „Gut Heil“ 400 M., Oberlungwitz „Germania“ 400 M., Pleiße bei Chemnitz 300 M., Thurm bei Glauchau 300 Mark, in Summa 2400 M.

* **Bischofswerda, 11. Aug.** Strenger Winter in Sicht? Ausichten auf einen strengen Winter 1910/11 eröffnen sich mit der auch von uns gebrachten Meldung, daß das Polareis schon in der zweiten Hälfte des Juli so weit nach Süden vorgedrungen war, daß die Westküste Spitzbergens von den um diese Jahreszeit häufiger verkehrenden Touristendampfern, z. B. von dem deutschen „Blücher“ und dem französischen „Isle de France“, nicht mehr erreicht werden konnte, weil Packeis alle Buchten füllte und die Annäherung an das Land unmöglich machte. Bei der erst sehr kurzen Zeit, in der die Beobachtungen über die alljährlich wechselnde Ausdehnung der Polar-Eismassen angestellt worden sind, ist zwar heute der Zusammenhang zwischen dem Zeitpunkt und dem Umfang der arktischen Eisfelder einerseits und dem Charakter des nachfolgenden Winters in Mittel-

Tages-Gedenkblätter

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.

11. August.

Das neue französische Ministerium ist gebildet; Präsident und Kriegsminister ist der Herzog von Salinas. Die französische Legislative bewilligt die Erhöhung des Kriegskredits auf 1000 Millionen Francs und die Einführung des Zwangskurses der Bankbillets. Sämtliche Prinzen von Orleans bieten von Brüssel aus, wohin sie sich begaben, Frankreich ihre Dienste an, die jedoch zurückgewiesen werden.

König Wilhelm besucht in Saarbrücken die Lazarethe und verläßt mittags die Stadt, um bei Forbach die französische Grenze zu überschreiten. In den Ortschaften lantonnierten in Divals zu beiden Seiten der Landstraße mehrere Brigaden Infanterie und viel Artillerie, welche sämtlich von der Nachricht elektrifiziert wurden, daß der König vorüberfahren werde. Auch hier wiederholte sich daselbe Schauspiel, welches schon zwischen Homburg und Saarbrücken stattgefunden. Der Weg wurde zu einem fortgesetzten Jubelrufe. Beim Betreten des französischen Gebiets erließ König Wilhelm folgende Proklamation an das französische Volk:

„Nachdem der Kaiser Napoleon zu Wasser und zu Land die deutsche Nation angegriffen hat, welche im Frieden mit der französischen Nation zu leben gewünscht hat und noch wünscht, habe ich das Kommando der deutschen Armeen übernommen, um diesen Angriff zurückzuweisen. Ich führe Krieg mit französischen Soldaten und nicht mit den Bürgern Frankreichs. Die Bürger genießen deshalb die vollständigste Sicherheit für ihre Person und Güter, so lange, als sie mich nicht selbst durch feindselige Unternehmungen gegen die deutschen Truppen daran verhindern. Die kommandierenden Generale werden durch besondere Vorschriften die Maßregeln festsetzen, welche

gegen die Gemeinden und einzelnen Personen zu ergreifen sind, die sich mit den Kriegsgewährungen in Widerspruch setzen. Dieselben werden ebenso alles regeln, was sich auf die Requisition für die Bedürfnisse der Truppen bezieht, sie werden die Differenzen der deutschen und französischen Valuta regeln, um den Einzelverkehr zwischen den deutschen Truppen und Einwohnern zu erleichtern.

Wilhelm.“

Die badische Division, 12 Bataillone, 12 Schwadronen und 9 Feldbatterien, besetzt den Abschnitt Ebdolsheim-Oberhausbergen-Suffelweiersheim, nordwestlich Straßburg, während die Reiterei südwärts streift, um die Verbindungen der Festung dorthin zu unterbrechen.

Enttäuschungen.

Roman von Boths von Pressentin-Kautter.

(23. Fortsetzung.) (Kasdruck verboten.)

Doras Hochzeit wurde endlich auf den 3. Juli, den Tag, an dem der Rittmeister vor Jahren bei Königgrätz mit Auszeichnung gekämpft hatte, festgesetzt. Auch Frau Raugard und Bruchsal erhielten Einladungen, die der letztere indessen wegen der Trauer ablehnte.

Dora hatte in kurzer Zeit in dem Geiste ihres Bräutigams denken gelernt der acht Tage nach seiner Verlobung in Uniform in den Kanal gesprungen war, um das Kind eines beim Brückenbau beschäftigten Arbeiters vom Ertrinken zu retten. Die kühne Tat war geglückt, und jetzt schmückte die Rettungsmedaille Lelichows Brust. Mehr als diese äußere Auszeichnung hatte es ihn aber mit Stolz erfüllt, als Dora — die den Vorgang erst durch die Zeitung erfahren — ihm sagte:

„Ich bin stolz auf dich! Wer sein Leben für ein fremdes einsetzt, ohne jagend nach der Braut zu fragen, und dann sich jedem Dank zu entziehen trachtet, hat ein wahrhaft edles Herz. Dich will ich willig jubelnd — wie es in der Schrift steht —

als meinen Herrn betrachten, obschon ich sonst auch einen leicht aufbrausenden Sprudelkopf habe.“

Wie die Verlobten sich in seltener Weise fast ohne Wort verstanden, so war es auch zwischen Lelichow und den Schwiegereltern der Fall. Der Rittmeister hatte in ihm einen Sohn bekommen, dessen Ehrenhaftigkeit und Bescheidenheit ihn beglückte, obschon er durch letztere mitunter etwas peinlich berührt wurde. Mehrmals hatte Herr von Medewitz dem Schwiegerohn angeboten, sich zur Kavallerie versetzen zu lassen, aber Lelichow hatte erwidert: „Als Hauptmann bin ich ja auch beritten.“

Förmliche Kämpfe hatte es gekostet, bis Lelichow sich bereit erklärte, die ihm vom Tage der Hochzeit an zur Verfügung gestellte Zulage von jährlich 10 000 M anzunehmen. Erst der Hinweis darauf, daß Herr von Medewitz wünsche, Dora ein möglichst angenehmes Leben zu bereiten, ließ ihn endlich nachgeben.

Am Volterabend waren im Hause des Rittmeisters 60 Personen versammelt.

Herr von Medewitz entzückte alle Welt durch seine mit Humor gewürzte Liebenswürdigkeit, obschon seine alten Freunde behaupteten, er sei traurig gestimmt. Andere widersprachen dieser Ansicht, wenn sie sahen, wie der Rittmeister gelegentlich seine Frau mit dem einen Arm umschlang, oder sobald sie ihn im Gespräch mit Dora sahen.

Vielleicht mußte nur einer, daß dem Festgeber mitten in dieser lauten Freude das Herz fast vorummer brach, und das war der Bräutigam, der Herr von Medewitz wie seinen eigenen Vater liebgewonnen hatte. Immer wieder beobachtete Lelichow, ohne daß Dora eine Ahnung davon hatte, den Schwiegervater, und als dieser nach einer Aufführung aus dem Saal verschwand, flüsterte er seiner Braut zu: „Papa ist traurig. Geh' nach dem blauen Zimmer und küsse ihm die treuen Augen, in denen ich den Schmerz um deinen Verlust gelesen habe.“

Wahrscheinlichkeit eines solchen Zusammenstoßes ist groß, und zwar fällt, wie es den Anschein hat, unser Winter im allgemeinen umso härter aus, je größere Ausdehnung die arktischen Eisfelder haben und je früher sie sich gegen Süden in Bewegung setzen. Im allgemeinen muß man damit rechnen, daß diejenigen Gassen des westlichen Spitzbergs, die für den Verkehr der Touristen, der wissenschaftlichen Expeditionen, der Jang-Unternehmungen von Wichtigkeit sind, bis gegen Mitte September eisfrei sind; zuweilen bleiben sie sogar noch erheblich länger offen, und es ist bemerkenswert, daß dies gern zu Beginn gerade derjenigen Winter geschieht, die bei uns von besonderer Milde sind. Im Anfang des ganz besonders milden Winters 1897/98 konnte z. B. noch im November eine Expedition ungehindert nach Spitzbergen und dort bis zum 21. November verweilen, als es sich darum handelte, festzustellen, ob eine angebliche Spur des am 11. Juli 1897 im Ballon aufgestiegenen und seither verschollenen Andree richtig sei oder nicht. Daß schon in der zweiten Hälfte des Juli das Packeis die Fjorde Spitzbergs besetzt hat, wie es in diesem Sommer der Fall ist, ist eine kaum je zuvor dagewesene Erscheinung. Noch ist nicht zu übersehen, ob es sich vielleicht nur um einen zufälligen, lokalen Vorstoß des Eises handelt, dem eine andere Bedeutung nicht weiter zukommt, als daß die zurzeit auf Spitzbergen weilenden Expeditionen dadurch in sehr unerwünschter Weise bis auf weiteres von der Rückkehr abgeschnitten sind. Sollte aber wirklich das gesamte Polareis sich überall so ungemein zeitig in Bewegung gesetzt haben, so werden wir gut tun, uns mit der Möglichkeit eines strengen Winters vertraut zu machen.

Bischofswerda, 11. August. Die Zeit der Sternennächte kommt allmählich wieder heran. Am schönsten pflegen sie ja im September zu sein, wenn die Herbstluft klar und durchsichtig ist, aber der passionierte Astronomie-Liebhaber ist auch hochbeglückt, wenn der August klare Nächte bringt. Die regelmäßige Wiederkehr der Sternschnuppen-Schauung am 10. August hat schon in alter Zeit Veranlassung zu der Bezeichnung „Tränen des heiligen Laurentius“ gegeben, — der 10. August ist dem heiligen Laurentius geweiht. Die Erscheinung beruht darauf, daß an diesem Tage die Erde auf ihrer Bahn um die Sonne regelmäßig durch einen Meteoritenstrom hindurchgeht, der gleichfalls unsere Sonne umkreist und, wie man annimmt, die Stelle einer ehemaligen Kometen-

Fast erschreckt, eilte Dora dem Vater nach, den sie mit nassen Augen sinnend vor einem Fenster fand. Sie umschlang ihn und streichelte sein weiterhartes Soldatengesicht, über dessen Lippen sich ein qualvoller Seufzer rang, bevor er zärtlich über ihren Scheitel strich und dann in höchster Bewegung die Worte fand:

„Es will mir alten Ekel nicht in den Sinn, daß du mir von morgen ab fehlen sollst, obgleich ich dein Herzensglück in hundert schlaflosen Nächten von Gott für dich erstehet habe. Der Mensch vermag eben den alten Adam der Selbstsucht nicht so ohne weiteres auszurotten.“

„Um Gottes Willen, sprich nicht so traurig; wie könnte ich sonst freudig vor den Altar treten!“

Noch ein tiefer Seufzer, den ihm Dora von den Rippen kitzte, dann zwang der Vater ein Rächeln um seinen Mund und kosend bat er:

„Geh, meine Buppe, ich werde wieder vernünftig sein. Sag niemand, daß du mich hier wie ein altes Weib flennend gefunden hast.“

„Du kommst gleich nach, Papchen?“

„Sofort und ich werde mir Mühe geben, von jetzt an recht ausgelassen zu sein.“

Es war schon ziemlich spät, und die Gesellschaft sollte sich eben in die Nebenräume verteilen, als das Brautpaar nochmals in das Zimmer gerufen wurde, in dem die Tafel mit den Hochzeitsgaben stand. Es hatten soeben mehrere Leute einen Kronleuchter abgeliefert, der aus kunstvoll geschmiedetem Eisen in der Bruchhalschen Fabrik für diesen besonderen Zweck hergestellt war. Die kostbare Gabe begleitete ein dem Inhalt wie der Form nach gleich vortreffliches Gedicht des nicht persönlich erschienenen Fabrikherrn, in dem er den Wunsch aussprach, daß das Glück des jungen Paares so fest gefügt sein möge, wie der Stoff, den er als ein Zeichen seiner hohen Verehrung gewählt habe.

Frau Raugard, die für diesen Abend die Trauer abgelegt hatte, sich aber von allen Aufführungen zurückzieht, wartete nur das Ende der Abendtafel ab und zog sich dann, unbemerkt von den Gastgebern, zurück. Sie hatte ihre Gabe dargebracht und wollte am nächsten Tage auch

gangspunkt der einzelnen Meteore im Sternbild des Perseus liegt.

Bauzen, 11. August. Beurlaubt. Der königliche Bezirksschulinspektor Herr Schulrat Koch in Bauzen ist vom 14. August bis 10. September beurlaubt und wird im Monat August durch Herrn Schulrat Dr. Förster in Abbau, von da ab durch Herrn Schulrat Dr. Sartmann in Kamenz vertreten.

Bauzen, 11. August. Die Abschaffung der Rekruirungsbedienungen im Stadtgebiet wird von hiesigen Gastwirten angestrebt. Den Anlaß hierzu hat die neuerdings verschärfte Bestimmung gegeben, daß die Kellnerinnen nicht an dem Tisch des Gastes mit Platz nehmen dürfen. Die Angelegenheit wird demnächst den Gastwirtsverein beschäftigen.

Bauzen, 11. August. Entflohen. Ein in der Irrenabteilung des hiesigen Landesgefängnisses untergebrachter Sträfling des Zuchthaus Waldheim, der noch etwa 4 Jahre Strafe zu verbüßen hat, war auf Empfehlung des Anstaltsarztes für den vergangenen Sonntag zu seinen Eltern, die zum hiesigen Jahrmarkt gekommen waren, beurlaubt. Als ein Beamter ihn wieder abholen wollte, mußte er erfahren, daß der Sträfling schon in Begleitung seiner Schwester den Weg nach dem Gefängnis angetreten habe. Die Schwester hatte ihn dann bis in die Nähe des Holzmarktes begleitet und sich vom Bruder verabschiedet, da dieser den Weg allein fortsetzen wollte. Diese Gelegenheit scheint der Sträfling zur Flucht benutzt zu haben. Bisher war noch keine Spur von ihm zu finden.

Sitzung des Bezirksausschusses der Rgl. Amtshauptmannschaft Bauzen am 9. August 1910.

In der heute unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns Dr. v. Pflug abgehaltenen Sitzung des Bezirksausschusses wurden folgende Angelegenheiten genehmigt: Die Vereinnahmung der Hundsteuer von Mitzel und Bedewitz zur Gemeindefasse, die Umbezirkung mehrerer Flurstücke in Schirgiswalde aus dem Gutsbezirk in den Gemeindebezirk, die Einziehung des Weges Flurstück 214 in Doherschieß bei Bliedkowitz und eines Teiles des Fußweges nach der neuen Straße in Großvella; die Fergliederung der Grundstücke Blatt 126 des Grundbuchs für Sartbau, Blatt

auf dringendes Bitten von Doras Mutter an dem Hochzeitsmahl teilnehmen. Die einsetzende rauschende Tanzmusik klang ihr wie Sohn auf ihr ganzes vergangenes Leben, und sie sehnte sich, allein zu sein. Wie große Enttäuschung hatte ihr die Vergangenheit bereitet! Jetzt endlich glaubte sie das volle Gleichgewicht wiedergefunden zu haben. Die rauschende Geselligkeit da drinnen bot ihr nichts Begehrteswertes, ohne Bedauern bestieg sie den Wagen zur Heimfahrt.

Es war eine laue Sommernacht. Die Uhr ging auf zwei, als sie zwischen leise wogenden Roggenfeldern hindurch sich in lässigen Träumen ihrer Villa näherte. Was war ihr dieser hübsche Besitz jetzt in der Vereinsamung ihres Herzens?

Der Wagen hatte das Pflaster des Ortes erreicht. Jetzt bog er in die Nebenstraße ab, und nun lag die Villa vor ihr. Sie sah näher hin und mit einem Ruck richtete sie sich hoch auf. Die beiden Fenster ihres Salons waren hell erleuchtet. Das war nicht die kleine Lampe, bei der das Mädchen sie sonst zu erwarten pflegte. Sie dachte an Diebe, sprang mit einem Gefühl der Unruhe aus dem vor dem Gartentor haltenden Wagen und zog in dem Augenblick die Locke, in dem das Mädchen, eine Deuchte tragend, die Haustür aufschloß.

„Warum haben Sie im Salon die Hängelampe angezündet?“ herrschte Frau Raugard die Offnende an.

„Herr von Bruchsal wartet seit fast zwei Stunden mit wichtigen Nachrichten auf die gnädige Frau.“

„Jetzt in der Nacht? Welch' ein Gedanke!“ konnte sie sich nicht enthalten zu sagen, stieg aber eilig zu ihrer Wohnung empor und trat mit den Worten bei dem Sarrenden ein:

„Guten Morgen, Berndt, welche wichtigen Gründe haben dich bewogen, meinen guten Ruf durch deine Anwesenheit aufs Spiel zu setzen?“

„Der Gedanke, daß du vernünftiger bist, als die meisten deiner Mitschwester, und zwei Briefe, die mich völlig aus dem Gleichgewicht gebracht haben.“

„So bleibt mir wohl nichts übrig, als dem Appell an meine Vernunft unvernünftig Folge zu

des Grundbuchs für Saarbor. Abgesehen wurden das Gesuch um Genehmigung zur Zusammenlegung der Grundstücke Blatt 11 und 5 des Grundbuchs für Schlumwitz, ferner ein Gesuch um Genehmigung zur gewerbmäßigen Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten usw. und das Gesuch der Schützen-Gesellschaft zu Wehrsdorf um Erlaubnis zur Abhaltung öffentlicher Tanzmusik im Schützenhause daselbst, sowie ein Rekurs in Gemeindeanlagensachen. Hierauf sprach sich der Bezirksausschuß über die Ausdehnung des Verbotes des Branntweingenusses in den Steinbrüchen aus, auch gab er seine Zustimmung zu der Wahl von vorgeschlagenen Sachverständigen für die Abschätzung von Kriegskleistungen und nahm von dem derzeitigen Stande des Stiechenhausneubaues in Seidau Kenntnis. Auf Ansuchen wurden einige Wohltätigkeitsanstalten für die Bewilligung von Beihilfen aus Bezirksmitteln auf das Jahr 1911 und eine Anzahl Volksbibliotheken für Staatsunterstützungen in Vorschlag gebracht. Weiter erfolgte wegen der ärztlichen Behandlung der Bezirksanstaltsinsassen und der Beschaffung von Krankentagen und der Einrichtung der Verpflegstation Oberneukirch Beschlusfassung. Eine Begeerzichungsache wurde von der Tagesordnung abgesetzt.

Aus Sachsen.

Dresden, 11. August. St. Majestät der König jagte vorgestern gegen Abend in den Waldungen bei Pillnitz auf Rehböcke und übernachtete im Schloß zu Pillnitz, um gestern in aller Frühe nochmals zur Pirsch zu gehen. Später unternahm der Monarch einen Spazierritt und begab sich nach dem Jagdschloß Moritzburg zurück.

S. Dresden, 11. August. 7. Verbandstag des Landesverbandes der Saalhäuser im Königreich Sachsen. Der am 17. bis 19. d. M. in Freiberg stattfindende 7. Verbandstag der Saalhäuser Sachsens wird sich mit einer Reihe von wichtigen, das Saal- und Gastwirts-gewerbe betreffenden Angelegenheiten zu beschäftigen haben. U. a. stehen folgende Anträge zur Beratung: Vom Verein Pirna: Der Flaschenbierhandel soll der Gewerbeordnung § 33 unterstellt werden. Jeder Flaschenbierkäufer soll verpflichtet sein, nur gegen vom Besteller ausgefüllte Bestellzettel Flaschenbier an Privatkunden zu liefern. Der Verein Leipzig Stadt stellt den Antrag, daß

leisten, mich zu setzen und dich um Aufklärung zu bitten. Was gibt es also?“

„Zunächst habe ich hier einen Brief von Marga erhalten —“

„Nicht möglich! Dies, hier!“

„New York, den 17. Juni.“

Darci Street 22. Boarding-house.
Vergib mir, wenn ich mich in einer fürchterlich verzweiflungsvollen Lage noch einmal an Dich wende, obgleich ich Dir schweres Leid zugefügt habe. Starke hat mich hier völlig mittellos im Stich gelassen; ich müßte betteln gehen, oder mich vor Hunger und Scham ins Wasser stürzen, wenn ich nicht noch 14 Tage notdürftig leben zu können hoffe. Kannst und willst Du mir mit 3000 M. helfen, dem Elend zu entgehen? Ich würde mich dann der Bahntechnik widmen und Dich niemals im Leben wieder belästigen. Hilf der Schuldigen, die Schmach über Dich gebracht, und vergib ihr — wenn Du kannst.
Marga Hilgenberg.“

„Die Arme! — Was wirst du tun, Berndt?“
„Wenn du derselben Ansicht bist, lasse ich das Geld, ohne die gerichtliche Entscheidung abzuwarten, morgen durch meinen Anwalt abgeben, ihr aber zugleich mitteilen, daß sie ferner nicht auf mich rechnen möge.“

„Diese Entscheidung macht dir Ehre.“

„Nun höre, bitte, auch die andere Sache. Denke dir, meine Kusine Edith hat sich ganz überraschend mit einem Herrn von Basungen verlobt. Der Mann hat einen größeren Grundbesitz in Württemberg, ist aber Witwer und Vater von sechs lebenden Kindern.“

Frau Raugard brach in helles Lachen aus, als sie aber sah, daß Berndt ernst blieb, fragte sie infolge eines plötzlichen Gedankens: „Das bedeutet dir wohl eine arge Enttäuschung, und du hattest daran gedacht, in ihr Marga eine Nachfolgerin zu geben?“

„Vielleicht ist mir nach des Vaters Tode der Gedanke unseres Zusammenlebens in Halle durch den Kopf gegangen. Jetzt empfinde ich nichts als Mitleid für sie und den festen Willen, nur noch der Freundschaft zu leben.“

(Schluß folgt.)

in der
Bereit
nister
wechse
eine n
wird.
denkt
zeitbe
sehr f
restan
einbe
an Be
Berein
des W
Dicht
(Städ
in sein
des B
Je
August
ein ta
Über
Höder
vembe
Gä
Solba
„Rame
venüb
Zietf
gimen
Groß
Die
bedorf
Soebe
schuffe
Fest n
strieht
wie di
Festpo
Eberle
Wä
storber
hat da
In ang
reits d
lingsb
verein
Gustav
bere W
fion.
mächt
Der
Das I
Person
Fabrik
find, d
ze ich
gegeich
gierun
manns
beiter
Marf
Zit
Dresde
zuge J
Damen
den au
deren
Tannfer
Fre
fahren.
Raund
Raund
hils di
nachfol
erlitt ei
verlegu
Wohnu
bils tro
Leip
Arbeits
übergeh
nach K
einem
Bahnho
ihnen,
in der
noch ein
ernähnt
ihm sein
den soll
aus ein
die Br
forderte
das ge
auch be
machdem

...wieder aufgehoben oder mindestens in der erforderlichen Weise gemildert wird. Vom Verein A m e n z: Der Verband wolle das Ministerium des Innern ersuchen, daß beim Besitzwechsel realberechtigter Gasthöfe, Tanzsäle usw. eine neue Konzessionsgebühr nicht mehr erhoben wird. Vom Verein K u e r b a c h i. B.: Was denkt der Landesverband gegen die lästigen Polizeibestimmungen zu tun, welche die Mitglieder sehr schädigen, als 1. Polizeistunde, 2. Steuerrestanten, 3. Verbot des Annoncierens bei Vereinsvergängen, 4. Verbot, daß nicht mehr Gäste an Vereinsvergängen teilnehmen dürfen, als der Verein Mitglieder aufweist. — Zur Übernahme des Verbandstages 1911 hatten sich die Vereine O s a c h, K a m e n z, S c h w a r z e n b e r g und D ö b e l n (Städte) angeboten. Der Gesamtvorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, das Angebot des Vereins O s a c h zu unterstützen.

Zeithain, 11. August. Hundesperre. Am 8. August ist auf dem Truppenübungsplatz Zeithain ein tollwutverdächtig Hund erschossen worden. Über die Ortsgemeinden Zeithain, Döberßen, Jessa, Röderau und Umgebung ist deshalb bis 8. November die Hundesperre verhängt worden.

Königsbrunn, 11. August. Selbstmord eines Soldaten. Sonnabend nachmittag wurde dem „Namener Tageblatt“ zufolge, auf dem Truppenübungsplatz im Wald südlich des Dorfes Bietich der der 8. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 108 angehörige Soldat Richard G r o ß e erhängt aufgefunden.

Liebstadt, 11. August. Gaturafest. Für das bevorstehende Gaturafest wird rege gearbeitet. Soeben erschien auch im Verlag des Preisausschusses die Festzeitung, die neben den für das Fest wertvollen Mitteilungen einen reich illustrierten Aufsatz über Wanderungen bringt. Diese wie die gleichfalls bereits erschienenen offiziellen Festpostkarten sind in der Buchdruckerei von F. J. Eberlein in Pirna hergestellt.

Löbau, 11. August. Vermächtnisse. Der verstorbene Privatier, Herr Wilhelm K e t t r i g, hat den nachgenannten Vereinen Vermächtnisse in angegebener Höhe ausgesetzt und ist auch bereits die Auszahlung erfolgt: 1500 M dem Jünglingsverein zum Vereinshaus, 300 M dem Zweigverein des Evangelischen Bundes, 300 M dem Gustav-Adolf-Verein, 100 M dem Verein für äußere Mission, 100 M dem Verein für innere Mission. Sämtliche Vereine haben genannte Vermächtnisse mit Dank angenommen.

Kengersdorf, 11. August. Treue Arbeiter. Das Ministerium des Innern hat wiederum 50 Personen, die seit mehr als 30 Jahren in der Fabrik der Firma C. G. Hoffmann beschäftigt sind, durch Verleihung des tragbaren Ehrenzeichens für Treue in der Arbeit ausgezeichnet. Die Verleihungen erfolgten durch Regierungsrat Dr. Schulze von der Amtshauptmannschaft Löbau. Jedem dieser getreuen Arbeiter wurde ferner ein Sparfassenbuch mit 100 Mark Einlage überreicht.

Bittau, 11. August. Im Zuge bestohlen. Aus Dresden kommt die Meldung: In einem Schnellzuge Bittau—Görlitz—Breslau sind 8 Dresdener Damen bestohlen worden. Der einen Dame wurden aus dem Handtäschchen 50 M., den beiden anderen wurden ähnliche Beträge von dem unbekannten Diebe entwendet.

Freiberg, 11. August. Vom Automobil überfahren. Auf der Straße von Halsbach nach Raundorf wurde der Güttenarbeiter V e n u s aus Raundorf, der nach dem Passieren eines Automobils die Straße überschreiten wollte, von einem nachfolgenden zweiten Automobil überfahren. Er erlitt einen Armbruch, einen Beinbruch und Kopfverletzungen und wurde auf einem Wagen in seine Wohnung geschafft. Die Insassen des Automobils traten sofort für seine Verpflegung ein.

Leipzig, 11. August. Bauernfänger fiel ein Arbeiter aus Österreich zum Opfer, der sich vorübergehend hier aufhielt und die Absicht hatte, nach Amerika auszuwandern. Als er sich mit einem Landsmann im Wartesaal des Berliner Bahnhofes aufhielt, gestellte sich ein Fremder zu ihnen, der es verstand, sie mit nach einem Lokal in der Blücherstraße zu laden. Unterwegs kam noch ein zweiter Unbekannter hinzu. Der zuerst erwähnte Unbekannte bat schließlich den Arbeiter, ihm sein Geld, das sich in einer Brieftasche befinden sollte, aufzubewahren, bis er seinen Koffer aus einem Hotel herbeigeht habe. Er tat dann die Brieftasche anscheinend in ein Taschentuch und forderte den Arbeiter auf, auch sein Geld mit in das gleiche Tuch zu tun. Der Unbekannte kam auch dem Arbeiter nach und erhielt das Tuch, nachdem es der Fremde fest zugebunden hatte, in

den Händen. Nichtsahnend warteten nun die beiden Österreicher vergeblich auf die Rückkunft der Unbekannten. Als sie schließlich das Taschentuch öffneten, machten sie zu ihrem Schrecken die Wahrnehmung, daß ihr Portemonnaie, in dem sich 220 Gulden in Papiergeld und 70 Gulden in Gold, österreichischer Währung, befunden hatten, fehlte, dafür aber ein fremdes Portemonnaie mit 70 S., ferner Post- und Zeitungspapier in dem Taschentuch sich befand.

Reichenbach, 11. Aug. In der Nähmaschine verunglückt. Vorgefunden am Abend fiel ein noch schulpflichtiger Knabe aus Reichenbach, der bei der Erntearbeit behilflich war, in die im Gang befindliche Nähmaschine hinein. Dabei wurde er durch einen Schnitt der Messer quer über den Leib schwer verletzt. Der Knabe wurde ins Krankenhaus geschafft, wo man hofft, ihn am Leben zu erhalten.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Verurteilte sozialdemokratische Redakteure.** Die verantwortlichen Redakteure der sozialdemokratischen Königsberger „Volkszeitung“ und des „Landboten“, Markwald und Vinde, wurden wegen Beleidigung der Prinzen des königlichen Hauses, begangen durch einen Leitartikel über die Erhöhung der Zivilliste, zu vier Monaten bezw. sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

* **Schädigung der Wälder in Industriebezirken.** Einige interessante Prozesse stehen im Dortmunder Industriebezirk bevor. Sachwissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, daß namentlich die Eichenbestände der Wälder durch die großen Abgase der Industriewerke schwer geschädigt werden. Viele Waldbesitzer sind dazu übergegangen, widerstandsfähigere Bäume anzupflanzen. Andere haben Prozesse gegen die in Betracht kommenden Industriewerke auf Schadenersatz angestrengt. Wie es heißt, beabsichtigt auch die Stadt Dortmund, deren Wälder besonders darunter leiden, den Klageweg zu beschreiten.

Luftschiffahrt.

Deutscher Luftschiffahrtstag am 8. und 9. Oktober in Dresden. Zu dem Tage werden etwa 250 Delegierte der weit über 60 000 Mitglieder zählenden Luftschiffvereine Deutschlands erwartet. Der königlich sächsische Luftschiffverein wird durch 6 Delegierte vertreten sein. Die Zahl derselben richtet sich nach der Höhe der Mitgliederzahl der einzelnen Vereine. Der Deutsche Luftschiffahrtstag hat u. a. auch über Fragen internationalen Charakters zu beschließen, da die deutschen Delegierten für den in Paris Mitte Oktober tagenden Kongress der Fédération internationale aeronautique auf dem Dresdener Tage die Direktion für den Standpunkt des deutschen Verbandes empfangen sollen.

Abgestürzte Aviatiker.

Flugplatz Johannistal bei Berlin, 11. August. Während der gestrigen Wettflüge stürzte der Aviatiker Oskar Heim ab und wurde schwer verletzt. Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß in einer Höhe von 122 Metern der linke Propeller brach und die hintere Steuerung zerriss. Da der rechte Propeller weiterarbeitete, kippte der Apparat um und stürzte aus 80 Meter Höhe ab. Heim erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und schwere innere Verletzungen. Die übrigen Aviatiker machten eine Reihe von Flügen. Brunnhuber flog mit einem Sommer-Apparat 1 Stunde 50 Min.

Abburgpart (Newjersey), 11. August. Der Aviatiker Walter P r o o k i n s stürzte gestern während eines Fluges mit seinem Apparat ab und wurde tödlich verletzt. Mehrere Zuschauer erlitten gleichfalls Verletzungen.

Blackpool, 10. August. Graham White unternahm heute einen Übungsflug, um die Verwendbarkeit des Aeroplans für die Beförderung militärischer Depeschen zu erweisen. Er stieg in Blackpool auf und flog über Land nach den Baracken von Fleetwood, von wo er, mit neuen Depeschen versehen, über die Morecambe-Bay nach Barrow flog. Von Barrow kehrte er nach Blackpool zurück. Der ganze Flug dauerte 119 Minuten. — Ein anderer bemerkenswerter Flug, der bei nebligem Wetter 6 Meilen weit über das Meer von Blackpool nach Rhos bei Maududno führte, und 33 Minuten in Anspruch nahm, ist von dem Aviatiker Coraine ausgeführt worden.

Vermischtes.

— **Soll der Bergsteiger Alkohol trinken.** Der bekannte Alpinist Dr. Schnyder hat bei einer großen Anzahl erfahrener Bergsteiger und Bergführer eine Kundfrage angestellt, um die Erfahrungen zu sammeln, die in der Hochtouristik mit dem Genuß von alkoholischen Getränken gemacht worden sind. Es sind nicht weniger als 478 Antworten eingelaufen, deren Aussagen, sorgsam gegeneinander abgewogen, folgendes Endergebnis haben: Am Tage vor einem Aufstieg und unmittelbar vor Antritt des Marsches dürfen keine Spirituosen getrunken werden. Solange noch schwere Hindernisse zu überwinden sind, ist Alkohol zu vermeiden. Nur in Augenblicken der Erschöpfung, wenn es darauf ankommt, auf kurze Zeit die Kräfte zu beleben, also am Schluß des Aufstiegs, können Spirituosen gute Dienste leisten. Auch gegen Bergkrankheit und bei Unfällen ist der Alkohol nützlich. Beim Abstieg, wenn besondere Schwierigkeiten nicht bevorstehen, können Spirituosen die Arbeit erleichtern und ihr fast automatischen Charakter geben. Auf der Rast mag er den Mut beleben, man darf aber nicht vergessen, welchen ungünstigen Einfluß er auf die Körpertemperatur ausübt. Von den eingegangenen Antworten äußern sich 44 Proz. gegen den Alkohol, 9 Proz. enthalten Vorbehalte, und nur 17 Proz. sprechen sich unzweideutig für die Benutzung von Alkohol aus.

— **In die Traun gestürzt.** Mittwoch vormittag hat ein aus Deutschland zugereister Mann Namens Karl G r a f sich in die Fluten des Traun gestürzt und ist spurlos verschwunden. Das Motiv zur Tat dürfte materielle Notlage gewesen sein. Kurz nach der Tat kam ein Brief von seinen Eltern an, worin er die erbetene Unterstützung zugesandt erhielt.

— **Großfeuer in Boston.** Große Feuersbrünste haben die Stadt Boston heimgesucht. Dienstagabend gegen 7 Uhr brachen wie der „Nin. Zeitung“ telegraphiert wird, zwei Schadensfeuer aus, das eine im Hafenbezirk von Südboston, das andere im Zentrum der Stadt. Das erste richtete einen Schaden von einer Million Dollar an, auch wurden fünfzig meist von Juden und Syrern bewohnte Mietkasernen eingeeiselt. Der Feuerherd, der ein Gebiet von einer englischen Quadratmeile umfaßt ist durch Dynamitpregnungen eingeschränkt worden. Es ist das größte Feuer, das hier seit dem Jahre 1870 aufgekommen ist.

— **Schwere Automobilunfälle.** Bei einer Automobilübungsfahrt im Wiener Prater stürzte ein Automobil mit 5 Personen in einen Graben. Alle fünf Insassen wurden herausgeschleudert und schwer verletzt. — Nach einem weiteren Bericht fuhr bei Kalltenhausen in einer absteigenden Kurve ein Automobil in voller Fahrt auf einen Steinhaufen. Die vier Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Zwei sind tödlich, die beiden anderen leichter verletzt. Das Automobil explodierte und verbrannte.

— **Von Zigeunern vergiftet.** Der 17jährige Sohn des Milchhändlers Janzen in Oberhausen, der mit herunterziehenden Zigeunern einen Pferdehandel nicht abschließen wollte, trank auf ihre Einladung aus einer Flasche, erkrankte und starb nach einigen Stunden. Es liegt unzweifelhaft Vergiftung vor.

— **Revoltierende Mieter.** Aus Bari (Italien) wird gemeldet: Etwa 1000 Personen veranstalteten eine Kundgebung gegen die Erhöhung der Wohnungsmieten. 15 Polizisten wurden durch Steinwürfe und Revolvergeschüsse verwundet. Die Polizei schoß auf die Manifestanten, von denen zwei getötet und zwei verwundet wurden. Militär stellte die Ruhe wieder her.

— **Schwere Gewitter in Frankreich.** Sehr heftige Gewitter verbunden mit Hagelschlag sind in der Gegend von Prades niedergegangen. Die Ernte ist vernichtet. Ein Feldarbeiter, der sich unter einen Baum geflüchtet hatte, wurde vom Blitz erschlagen. Auch mehrere Distrikte des Departements Haute-Garonne sind vom Unwetter schwer heimgesucht worden.

— **Eine aufregende Verfolgung.** Aus Lyon wird gemeldet: Ein Falschmünzer erschloß einen Polizeibeamten, der ihn verhaften wollte, und entfloß. Auf der Flucht verwundete er eine vorübergehende Person und schoß auf einen anderen Polizisten, ohne ihn jedoch zu treffen. Dieser schoß hierauf auf den Täter und verwundete ihn. Als der Falschmünzer sah, daß seine Festnahme unvermeidlich war, schoß er sich eine Kugel in den Kopf.

— **Ein Königstiger entsprungen.** Die Bevölkerung zwischen Domodossola und dem Lago Maggiore lebt in großer Aufregung wegen eines aus einer Menagerie entsprungenen zweifähi-

gen Königstigers. Das Tier wurde mehrfach gesehen, hat bisher jedoch keinen Schaden angerichtet.

Unfallstatistik der englischen Bergwerke. Nach einem Bericht des Inspektors der Bergwerke sind im Jahre 1909 in den Bergwerken Großbritanniens 1458 Personen umgekommen. Das ist die höchste Zahl seit 1873.

Merkwürdige Verwandtschaftsverhältnisse wurden gelegentlich einer englischen Gerichtsverhandlung aufgedeckt. In einer Testamentsache wurde ein Zeuge aufgerufen und unter anderem auch gefragt, ob er Brüder oder Schwestern habe. Der Zeuge antwortete: er habe einen Bruder gehabt, dieser sei aber schon seit 150 Jahren tot. Der Richter glaubte nicht anders, als daß sich der Zeuge einen Scherz erlauben wollte, und nahm sich bereits vor, ihn zu größerer Achtung vor Gericht aufzufordern oder gar in eine Ordnungsstrafe zu nehmen, als der Zeuge freiwillig für seine seltsame Aussage den Beweis gab. Die Sache verhielt sich folgendermaßen: Der Vater des Zeugen hatte sich mit 19 Jahren verheiratet und bald darauf einen Sohn bekommen, der aber noch in demselben Jahre nebst der Frau starb. Er blieb dann Witwer bis zu seinem 75. Lebensjahre, verheiratete sich da wieder und bekam trotz seines hohen Alters einen zweiten Sohn, der mit dem fraglichen Zeugen identisch war. Dieser war, als er das Zeugnis ablegte, ein Greis von 94 Jahren. Da sein älterer Halbbruder 56 Jahre früher geboren und gestorben war, so waren seit der in Rede stehenden Verhandlung 94 plus 56, mithin, wie angegeben, 150 Jahre verflossen. Wenn alles auf Wahrheit beruht, so haben wir es mit verwandtschaftlichen Beziehungen zu tun, die bisher wohl niemand für möglich gehalten hätte.

Apachenabenteurer eines Herzogs. Aus New York wird gemeldet, daß der Herzog von Montpensier, als er unter Führung von Kriminalbeamten eine Besichtigung der Verbrecherviertel im dunkelsten New York unternahm, von einer Apachenbande angegriffen wurde. Zwanzig Revolverkugeln wurden gewechselt, und einer der Angreifer wurde tot zu Füßen des Herzogs niedergestreckt, der auf ein so gefährliches Erlebnis nicht gefaßt war.

Schweres Automobilunglück in Amerika. Bei Capemay in New Jersey stieß ein Automobil mit einem Schnellzug zusammen. Fünf Insassen wurden getötet, darunter Fritz Mergenthaler, der Sohn des Erfinders der Setzmaschine.

Die Berliner Skandalaffäre Bod und Genossen.

Die fortschreitende Untersuchung gegen den Rektor Bod, der wegen sittlicher Verfehlungen gegen seine Schülerinnen sich in Haft befindet, legt immer deutlicher einen Sumpf bloß, der unendlichen Schmutz in sich birgt. Schon greifen die Maßnahmen auch auf andere Personen über. Dem Rektor Bod ist am Dienstag einer seiner Lehrer in das Untersuchungsgefängnis gefolgt, und auch sein eigener Sohn, ein Knabe von noch nicht ganz 16 Jahren, hat sich nach dem bösen Beispiel seines Vaters mit Schülerinnen zu schaffen gemacht.

Die weiteren Ermittlungen richten sich gegen Personen, die der Schule fernstehen und nur zum Rektor persönliche Beziehungen haben. Die Verfehlungen des verhafteten Lehrers R., der sie zwar bestreitet, von einer Schülerin aber auf das Bestimmteste beschuldigt wird, waren schon seit Wochen bekannt. R. machte in den Ferien eine Alpenreise und konnte deshalb erst am Dienstag nach seiner Rückkehr vernommen und seiner Anschuldigerin gegenübergestellt werden. Als er Dienstag früh in der Schule erschien, wurde er von der Kriminalpolizei empfangen und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Das Ergebnis des langen Verhörs und der Gegenüberstellungen war, daß die Kriminalpolizei den Lehrer Dienstag nachmittag nach Moabit brachte und dem Untersuchungsrichter vorführte. R., der den Schöngestirne zu spielen liebt und besonders Musik treibt, hat wiederholt mit Liebschaften geprahlt und insbesondere gern verbreitet, daß er in hochgestellten Kreisen interessante Beziehungen unterhalte und Baronessen zu Geliebten habe. Seine Sangeskunst soll, wie er behauptet, eine Schülerin zu der Bitte veranlaßt haben, ihn in seiner Wohnung besuchen zu dürfen, um sich dort an seinen Vorträgen zu erfreuen. Die Sache liegt aber umgekehrt. Lehrer R. lud eines Sonntags das Mädchen zu sich auf sein Wohnzimmer ein und begnügte sich nicht damit, ihm etwas vorzusingen, er verging sich vielmehr an ihm, nachdem er es durch seine Kunst an sich gelockt hatte. R. ist auch nachgewiesen, daß er ehemalige Schülerinnen,

Mädchen bis zu 17 und 18 Jahren, nach seiner Wohnung mitgenommen und dort verführt hat, sie zur Duldung unsittlicher Dinge zu verleiten. Die bis jetzt vernommenen Mädchen behaupten, daß ihm das nicht gelungen sei. Über die Verfehlungen des Rektors Bod müssen noch Hunderte von Schülerinnen und ehemaligen Schülerinnen vernommen werden, weil diese Geschichten zehn Jahre zurückreichen. Alles, was dem Rektor zur Last fällt, hat sich im Amtszimmer und in Absteigequartieren abgespielt. Deren sind bis jetzt zwei ermittelt, in der Kronenstrasse und in der Galleischen Straße. Es steht fest, daß Rektor Bod anderen Herren, mit denen er bekannt und befreundet war, Mädchen aus den Kreisen seiner Schülerinnen zugeführt hat, um sie ihnen in den Absteigequartieren zu überlassen. Rektor Bod lud seine Freunde in sein Amtszimmer, ließ dort hin, zum Teil unter der Vorspiegelung, daß sie seiner Tochter Gespielinnen sein sollten, die hübschesten und am besten entwickelten Mädchen kommen und veranlaßte sie, vor seinen Gästen Gedichte aufzusagen. Er richtete es dann so ein, daß er, scheinbar gezwungen, ab und zu das Amtszimmer verließ und ein Weibchen fortblieb. Das sollte harmlos erscheinen. Aber es hatte nur den Zweck, den Freunden Gelegenheit zu geben, sich den Mädchen zu nähern. Einige Herren holten später die Kinder auch aus der Schule ab. Die Bekanntschaften, die auf diese Weise angeknüpft wurden, fanden nach der Schulentlassung der Mädchen ihre Fortsetzung. Aber nicht nur in seinem Amtszimmer führte Bod Schulmädchen mit seinen Freunden zusammen, sondern auch in Cafés und verschwiegene Zimmern gewisser Wirtschaften. Zu geeigneter Zeit verschwand er dann und überließ es seinen Freunden, die Mädchen mit Wein zu traktieren und sie dann nach den Absteigequartieren zu verschleppen. Ja es ist auch vorgekommen, daß der Rektor die Kinder unmittelbar nach einem Quartier bestellt, um mit ihnen Schokolade zu trinken und seine Freunde zu erwarten. Dieses scheußliche Treiben ist schon lange rufbar gewesen. Aber alles, was laut wurde, gab keinen Anhalt zum Einschreiten! Es blieb immer bei unsafbarem Gemurmel, bei Anspielungen und Andeutungen, mit denen niemand etwas rechtes anzufangen wußte. Jetzt geben der Kriminalpolizei fast täglich von ehemaligen Schülerinnen Briefe ohne Unterschrift zu. Die Verfasserinnen behaupten, daß ihnen noch unendlich viel mehr Material, als bis jetzt der Öffentlichkeit übergeben worden, bekannt sei. Daß das nicht übertrieben ist, zeigen der Gang und die Ergebnisse der bisherigen Ermittlungen. Die Brieffreiberinnen sagen selbst, man werde es verstehen, daß sie die Scheu, mit ihrem Namen hervorzutreten, nicht überwinden könnten.

Bod stammt aus dem Schlesiſchen. Er ist im Kreise Blas geboren und hat das Seminar in Oberglogau besucht. Einer seiner damaligen Kollegen schreibt über ihn: Rektor Bod war ein talentierter Mensch, voll Ehrgeiz und Sucht nach Großem, Hohem. Mit Kameraden pflegte er wenig Umgang. Desto öfter ging er allein oder lieber in Begleitung junger Mädchen spazieren. Sein Ziel war der nahegelegene Wald oder eine benachbarte Ortschaft. In den Augen seiner Mitschüler und der Lehrer wußte er sich als der frumme Mann zu geben und duldete nicht die geringste Anstößigkeit um und neben sich. Dann drohte er sofort mit der Anzeige beim Seminar direktor, wie er überhaupt ein gefürchteter Denunziant war. Seine Liebchen — er hatte immer mehrere auf einmal — verherrlichte er in den hochtrabendsten, aber auch zotigsten Gedichten, die meistens um- oder abgeschrieben waren.

Letzte Depeschen.

Das Wiederaufnahmeverfahren des Prozesses Gau ist endgültig abgelehnt.

Karlsruhe, 11. August. Das Wiederaufnahmeverfahren gegen den zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigten ehemaligen Rechtsanwalt Karl Gau ist endgültig abgelehnt worden.

Neue Übungen mit Aeroplanen.

Paris, 11. August. Aus Bouy wird gemeldet: Zwei Leutnants unternahmen gestern in einem Aeroplane eine Refognosierung der feindlichen Batterien vom hiesigen Militärlager aus, die ungefähr 2 Kilometer entfernt waren. Die Refognosierung dauerte etwa 25 Minuten und erfolgte in einer Höhe von ungefähr 500 Metern. Heute wird ein Schießen auf die feindlichen Batterien auf Grund der Refognosierung stattfinden. Es ist dies die erste Übung dieser Art.

Lokomotivführer und Heizer schwer verletzt.

Paris, 11. August. Aus Marseille wird gemeldet: Auf einem Zuge der Strecke Besancon-Lyon zerbrach kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof von Francis eine Kugelstange der Lokomotive und schlug mit solcher Heftigkeit gegen den Lokomotivführerstand, daß der Lokomotivführer und der Heizer sehr schwer verletzt wurden.

Kämpfe in Marokko.

Paris, 11. August. Eine Depesche aus Benoude la Gomera meldet, daß die Stämme Beni Uriabel und Beni Rocaya die Beni Ufräs angegriffen und ihre Duars in Brand gesteckt haben. Nach fünfständigem Kampfe zogen sich die Angreifer zurück und ließen fünf Tote auf dem Kampfplatze. Eine Anzahl Verwundete nahmen sie mit sich.

Das Befinden des Bürgermeisters von New York.

New York, 11. August. Bürgermeister Gaynor hat seine Familie gelassen und sitzt zeitweise aufrecht im Bett. Es ist wahrscheinlich, daß die Ärzte die Kugel später entfernen werden, vorausgesetzt, daß keine Infektion auftritt. Um die Kugel zu entfernen, wird es notwendig sein, Blutgefäße zu zerschneiden, eine Operation, der sich die Ärzte aufs Heftigste widersetzen.

Wetterbericht der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte.

Wettervorhersage für den 12. August: Westliche Winde, veränderliche Bewölkung, später aufheiternd; Temperatur wenig geändert; zunächst Niederschläge nicht völlig ausgeschlossen, später trocken.

Spezialwetterbericht.

Freitag 12. August.

Etwas kühler, wechselnd bewölkt, Neigung zu Regenschauern und hellen weißen Gewittern. — Im W. und SW. teils heiter, teils wolfig, vorwiegend trocken, etwas kühler.

Eine lobende Anerkennung über Dr. Dettler's Backpulver aus Deutsch-Süd-West. Wertler Herr! Ihr ebenso schönes, wie vorzügliches Backpulver habe ich zu meiner Freude auch hier in Afrika vorgefunden. Das auf der Rückseite vermerkte schöne Topfkuchen-Rezept habe ich schon oft gebadet und hat uns daselbst immer gut geschmeckt. In vorzüglicher Hochachtung E. W., Klein-Windhuf. 12. 4. 1910.

Voran es liegt, wenn sich Gurken beim Einmachen nicht halten. Mit dieser Frage beschäftigt sich der praktische Ratgeber. Als Gründe werden angeführt, daß die Gurken oft nach dem Pflücken zu lange lagern, bevor sie eingemacht werden, daß sie einseitig gedüngt wurden, daß zu wenig Salz beim Einmachen verwendet wurde, daß das Wasser nicht genug über den Gurken steht und die Fäulnispilze ihr Werk früher beginnen als die Säureerreger, daß die Einmachgurken von Natur nicht hart und fest genug sind (falsche Sorten) usw. Hausfrauen, die sich für das Einmachen der Gurken interessieren etc., erhalten die betreffende Nummer auf Wunsch kostenlos vom dem Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O.

Strahlige Nachrichten von Witten a. T.

12. Sonntag nach Trinitatis.

Früh 7/7 Uhr: Wendische Kommunion.
Vorm. 1/8 Uhr: Wendischer Gottesdienst.
Vorm. 9 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

Getauft: Emil Artur, des Wilhelm Heinrich Schüge, Gutsbesizers in Jiedlitz Sohn; Paul Georg, des Heinrich Paul Petrasch, Böttchermehlers in Wühlitz Sohn.

Strahlige Nachrichten von Witten a. T.

12. Sonntag nach Trinitatis.

Früh 7/7 Uhr: Wendische Beichtrede.
Herr Pastor Boigt.
Früh 1/8 Uhr: Wendische Predigt.
Herr Pastor Boigt.
Früh 9 Uhr: Deutsche Predigt.
Herr Pastor Boigt.

Für Inserate, welche uns durch das **Telephon** aufgegeben werden, können wir eine Verantwortung bezüglich der Richtigkeit des Textes wie der Einschaltungstage nicht übernehmen. Wir müssen daher jede Berichtigung oder Gratiswiederholung im Falle einer falschen Abnahme ablehnen.

Die Geschäftsstelle des „Sächsischen Erzählers“.

711
291
20
14
24
55
98
153
52
67
38
98
97
59
11
11
22
44
23
85
90
88
47
42
51
70
94
11
14
11
14
11
19
79
82
82
52
84
59
80
70
13
13
21
23
25
78
89
48
25
85
39
89
100
24
76
35
94
56
87
81
44
59
4
4
59

3. Klasse 158. S. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 340 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten).

Ziehung am 10. August 1910.

50000 Nr. 15115. Max Berthel, Leipzig.
40000 Nr. 51115. S. S. Landes-Lotterie & Co., Leipzig.
10000 Nr. 51007. Ulrich Müllers Nachf., Sondershausen.
5000 Nr. 5023. H. Wipfelf, Dresden.

0724 904 857 31 170 85 534 131 (300) 324 491 737 773
 712 579 188 485 755 1 135 563 526 765 1574 255 952 (3000)
 291 192 900 450 235 29 850 318 92 878 212 (300) 876 660
 2042 579 662 (300) 588 228 940 843 511 766 (300) 106 255 185
 199 579 521 777 968 135 863 (300) 519 860 599 5742 323 38
 245 (500) 695 171 714 939 818 524 202 13 (500) 561 868 473
 554 785 4641 (500) 561 519 914 409 998 589 50 658 492 (300)
 882 855 753 212 23 132 (300) 836 850 127 983 875 5364 90
 153 532 700 310 783 571 881 702 512 233 714 400 545 6554
 520 316 984 994 703 89 855 833 (500) 926 61 768 140 (300) 1
 670 201 (500) 753 532 (300) 29 946 894 511 7378 (1000) 710
 381 149 754 495 (500) 595 172 466 558 628 201 858 (300) 517
 2555 770 812 378 80 971 418 923 (5000) 62 837 90 406 379 34
 9891 132 887 648 6 318 51 119 862 108 310 105 832 469 458
 978 22* (300) 178 984 987 455 22
 10174 (3000) 45 318 402 (3000) 230 840 244 161 12 864 76
 598 852 297 11141 850 866 (300) 702 490 (1000) 882 337 134
 11 974 479 865 967 823 333 12939 63 738 287 435 417 648 9
 717 893 967 957 146 775 179 (1000) 677 771 172 814 (300) 828
 115 309 487 13669 23 656 871 772 737 272 (300) 76 209 461
 22 (300) 463 296 853 73 (300) 878 948 94 894 (50) 377 356 493
 446 201 649 14385 (300) 505 116 321 601 (300) 504 (300) 785
 22 718 (300) 13541 903 420 658 351 (300) 953 223 573 849 469
 857 587 748 815 663 893 30 (2000) 13315 956 392 691 875 685
 909 1 78 640 118 (50000) 889 128 710 794 836 847 719 212 587
 888 663 47 (500) 865 740 351 17791 715 348 620 495 (500) 7
 470 310 141 705 199 553 280 537 (300) 902 582 846 503 (500)
 429 411 13117 663 235 749 508 896 86 715 740 379 319 632
 516 574 224 254 193 255 624 103 109 (300) 604 (500) 753 227
 706 348 27 187 725 19127 25 832 849 403 182 617 (500) 558
 940 170 629 712 (300) 934
 20000 266 498 22 956 430 451 800 823 974 553 429 992 863
 (1000) 446 21749 241 742 898 114 851 229 (300) 706 4 41 201
 144 696 170 950 (300) 227 404 522 301 798 934 22263 610 67
 (3000) 950 343 180 122 535 908 951 (3000) 862 689 (300) 85 (500)
 14 26 888 815 158 171 254 (300) 22226 273 480 81 531 (300)
 118 916 938 357 223 402 777 596 413 103 (300) 423 57 237 965
 888 302 806 718 24145 676 934 648 406 (300) 923 715 154 720
 195 702 846 564 (300) 104 25631 455 14 555 482 955 106 312
 794 897 89 184 894 504 980 22064 884 319 568 821 175 785
 823 (300) 218 878 (300) 811 827 545 561 527 897 (500) 886 27975
 (2000) 440 112 70 292 185 (500) 614 (300) 785 986 963 806 (300)
 32 876 493 290 682 22333 (300) 228 669 624 801 726 715 767
 842 107 794 236 230 673 829 783 155 492 233 997 351 971 886
 59 (500) 29068 245 610 459 743 927 (300) 624 432 879 394 56
 806 178 (500) 114 723 878 452 966 870 (1000) 95 454 984 (500)
 704 937 442 998 21 54 409 633
 20104 324 282 (300) 551 927 521 80 919 10 406 274
 (300) 86 432 136 294 31006 550 877 928 177 (300) 606 303
 19 443 142 (300) 800 884 999 796 172 11 32080 (500) 952 903
 323 830 422 715 43 238 910 399 336 994 721 840 786 287 (2000)
 32300 901 943 167 81 926 245 922 314 (500) 34758 770 345
 258 (500) 352 440 878 58 191 538 907 547 362 802 762 408 125
 786 500 296 182 (1000) 888 707 25039 788 728 801 200 143
 (1000) 822 531 475 770 127 691 288 105 (500) 887 519 15 687
 893 18 34 882 585 674 523 71 434 30962 825 418 741 534
 688 226 787 602 391 18 243 677 759 (300) 415 37204 2 (300)
 254 617 39 780 878 328 587 243 683 252 (300) 247 343 101 737
 85 951 750 468 463 363 196 395 823 38602 407 288 285 912
 397 887 112 179 227 347 556 490 495 398 221 451 107 481 162
 894 865 (500) 39591 296 444 617 200 846 (500) 704 376 551
 (300) 413 550 968 833 703
 40873 294 367 283 129 363 863 310 624 558 915 871 853
 244 51 971 682 890 205 441 588 180 41624 750 778 611 844
 765 366 942 8 309 674 890 422 883 799 721 855 42693 709
 35 947 568 864 501 691 23 166 951 798 978 844 43860 43 683
 948 989 (3000) 863 668 420 172 836 89 976 481 652 463 26 861
 (500) 503 929 738 625 44568 291 783 959 967 590 741 440 974
 870 301 781 934 (300) 306 232 347 387 166 195 45702 10 230
 8) 283 914 432 577 964 602 766 709 581 539 897 701 352 304
 447 57 500 551 46385 158 460 763 870 947 787 446 (300) 337
 596 175 401 509 230 12 556 809 875 (300) 777 591 159 7 178
 47119 716 882 934 203 655 658 157 894 (300) 734 888 603 683
 592 195 890 809 45 477 (500) 722 (300) 47459 873 809 605 634
 593 640 69 660 709 359 187 950 470 (300) 15 62 479 44873

726 023 836 265 20 64 286 981 610 310 854 424 572 893 926
 84 925 608 908 804 652 219 241
 20976 827 976 727 47 764 542 512 398 397 88 150 167 84
 489 856 51561 208 581 781 178 326 689 (500) 80 546 616 442
 998 154 118 484 988 657 615 986 620 52527 402 988 374 211
 5-8 847 202 81 797 543 52492 667 283 63 423 813 365 324
 16 529 721 549 658 271 814 988 784 577 54773 418 545 729
 638 334 (500) 289 471 994 864 961 36 392 55549 112 304 610
 349 552 518 7 (10000) 842 403 (500) 286 266 304 758 455 281
 326 495 786 98 (300) 894 538 272 475 411 (1000) 19 (500)
 50040 23 443 745 141 453 338 436 869 257 28 160 840 596
 412 114 487 671 (300) 57000 712 958 809 212 741 764 152
 104 129 617 779 563 251 25 54634 999 91 177 507 164 698
 658 879 242 443 251 291 252 183 703 50993 479 283 50 990
 987 590 80 453 805 782 (500) 11 951 484 695
 20855 696 244 545 434 665 620 708 418 938 75 91 588 77
 528 943 740 755 426 471 917 841 390 61388 971 877 588 437
 238 119 (40000) 884 214 60 590 116 558 494 (300) 771 136 (500)
 878 62638 501 460 458 (500) 482 288 615 16 967 217 283 486
 108 425 27 (300) 826 62238 943 795 876 11 19 850 241 664
 816 458 532 771 143 112 637 (300) 357 764 153 723 230 24281
 875 723 575 636 504 580 (300) 606 354 843 815 821 285 477
 (300) 553 (500) 654 888 66 887 134 65108 96 617 4 853 385
 804 597 685 585 190 561 451 37 (300) 844 201 117 66124 287
 410 342 236 (300) 748 169 319 523 549 37 297 758 393 211 558
 818 959 218 426 57965 507 963 (500) 439 58 523 359 996 20
 36 569 126 582 655 848 10 31 118 65614 8 853 224 5 496
 81 6 5 (500) 397 925 482 453 616 103 372 69376 10 2 737 230
 558 884 196 538 446 350 428 758 54 771
 70549 917 839 848 252 804 779 841 509 274 (3000) 868
 135 (300) 167 466 752 537 580 529 905 (300) 131 288 238 677
 726 657 107 71355 981 117 613 745 235 586 650 (300) 403
 829 133 58 893 767 439 553 187 882 683 (300) 873 927 573
 72532 692 257 934 126 73408 815 502 147 570 829 552 674
 (300) 956 88 151 102 832 532 958 584 308 713 74500 809 814
 808 189 912 294 416 (300) 409 745 88 916 75478 572 398 306
 923 (300) 704 140 682 11 246 716 271 598 830 697 76781 983
 728 941 910 875 444 241 425 898 410 440 783 286 (300) 77337
 877 288 561 (300) 383 216 81 304 285 410 827 9 711 708 933
 170 (300) 580 418 485 749 319 74845 539 678 645 360 608
 804 882 6 5 174 80 727 935 619 502 762 773 347 528 624 983
 787 218 78128 887 337 80 361 757 587 452 878 434 11 700
 830 584 968 69 898
 20321 711 143 774 (300) 400 844 223 513 928 869 516 405
 528 595 557 22 868 340 633 (300) 236 17 394 51738 838 474
 255 721 205 179 266 900 894 25 783 938 274 38 107 21 475 330
 340 901 287 21222 156 593 818 351 765 579 359 926 215 297
 447 196 642 427 53878 (300) 980 327 711 (300) 209 967 665
 869 (300) 866 433 726 158 200 816 380 163 181 410 113 171
 167 367 84447 79 255 876 972 669 338 331 206 20 951
 74 322 (300) 950 457 558 95568 433 952 (300) 494 2 11 24 689
 (2000) 95 762 (300) 200 944 270 688 371 845 346 968 621 635
 (300) 26016 482 320 215 700 768 76 351 856 152 318 434 816
 682 651 894 585 (300) 27139 476 405 (500) 841 279 133 380
 210 151 783 951 715 692 707 644 22268 639 611 229 (300)
 465 607 848 150 390 809738 (500) 423 977 941 345 940 947 442
 544 389 28 620 74 208 662 148 236 414
 20260 702 523 332 204 515 64 991 629 490 262 443 407
 835 272 91221 10 850 435 647 210 446 829 961 434 686 14
 (300) 976 778 448 (500) 92418 940 117 710 140 857 509 963
 360 891 744 850 389 224 (300) 36 2 (300) 644 93176 271 282
 330 931 658 715 794 729 339 412 992 59 760 153 (2000) 345 15
 995 25 763 94953 691 337 269 429 (500) 362 221 819 (300)
 790 331 872 703 143 223 655 829 591 688 142 860 386 95288
 (500) 3 907 155 236 474 22 944 388 566 (500) 444 115 220 928
 939 96727 876 114 296 465 884 257 276 (300) 359 (500) 264
 321 117 4 8 462 298 121 97594 398 268 (300) 861 346 913
 294 188 238 839 974 403 93 587 408 399 934 863 815 452 681
 494 585 972 (2000) 884 98541 510 (500) 417 670 689 999 360
 14 16 988 279 401 271 598 99437 901 789 110 126 987 342
 388 517 964 827 394 461 374 945 139 522 144 872 289
 100708 934 379 146 901 803 291 380 289 481 87 958 (300)
 694 238 6 96 51 987 101296 775 814 729 265 297 400 111
 718 743 790 812 (300) 462 170 40 989 10202 222 789 765
 312 266 536 913 (100) 592 370 915 402 662 10369 656 921
 898 581 588 425 266 376 415 632 104185 (300) 38 119 5 748
 513 718 28 (500) 210 728 188 434 704 318 621 648 722 4
 105182 186 802 838 913 762 793 418 (300) 281 (300) 444 488
 424 615 (1000) 435 (300) 600 470 84 695 186 476 873 794 285
 68 106595 817 670 591 29 688 803 179 130 717 121 252 507
 334 341 107438 685 (1000) 964 79 591 871 560 6 9 362 462
 22 874 282 631 691 577 163 578 646 14 100000 28 519 623
 537 861 895 894 556 2 18 (1000) 890 766 194 834 123 134 475
 405 109237 (300) 17 424 121 (300) 875 611 20 253 609 834
 425 459 808

Bei Glanzlose verbleiben nach dieser beendigten Ziehung an größeren Gewinnen:
1 zu 20000, 1 zu 100, 6 zu 5000, 6 zu 2000, 19 zu 1000.

als Anfertigung von Plakaten jeder Art etc. fertigt in schwarz und bunt in hocheleganter Ausführung
die Buchdruckerei von Friedrich May.

Inserate für die Landwirtschaft

auch in unserem landwirtschaftlichen Wochenblatt
„Der sächsische Landwirt“

großen Erfolg. Sie haben dauernden Wert, da die Beilage in den meisten Fällen gesammelt und zusammengeheftet wird.

Gesucht
wird ein
junges ausländisches Mädchen
als Aufwartung für den ganzen Tag von
Fraulein Zimmermann,
Altmarkt 5, II.
Stellung
17jährig, junger Mann sucht
als Markthelfer, Hausdiener usw.
zu erfragen in der Exped. d. Bl.
**3 Herren- od. Mädchen-
Schlafstellen**
sofort zu vermieten **Wagners, 5.**
Strickmaschinen
mit Mk. 30-50 Anzahlung. Illust.
Pracht-Kat. grat. P. Kirsch, Döbeln.

Quartier-Billets
sind zu haben in der
Buchdruckerei von Friedrich May,
Bischofswerda, Markt 15.



Grüttner-Nähmaschinen
nähen, sticken, stopfen alles.
Langschiffchen, Schwingschiffchen, Ringschiffchen,
Rundschiffchen und Zentral-Bobbin für jeden Haus-
halt und Schneiderei. Tadellose Konstruktion, feine
Holzarbeit, moderne Ausstattung.
Billige Preise, gute Qualität. Elegante Fahrräder, zahlreiche Zubehöriteile
Vertreter gesucht. Katalog portofrei.

„Sturm-
vogel“ **Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 35.**

140 Stück
kräftige Zerkel
bei 3 Wochen Garantie für Ge-
sundheit und gute Freizeit gibt ab
Rittergut Schmölln
bei Bischofswerda.

Hütet Euch
vor jeder Nachahmung der echten
Carbol-Teerschwefel- Seife
von **Bergmann & Co., Nadeben,**
mit Schutzmarke: **Stechenpferd.**
Es ist die beste Seife gegen alle Arten
Hautunreinigkeiten und Hautaus-
schläge, wie Mitesser, Finnen, Blät-
chen, Gesichtspickel, Pusteln zc.
In Bischofswerda bei: P. Schochert,
R. Thessel, Stadtapotheke. In
Großharthau: Ferd. Dittel. In
Rammenau: Carl Johns.

Samstag, 28. August, verkehrt Sondersburg von Dresden nach Leipzig und zurück zu ermäßigten Preisen: ab Dresden Hbl. 6,10 vorm., an Leipzig Dresden. Hl. 8,40 vorm., Rückfahrt: ab Leipzig Dresden. Hl. 10,46 nachm. Zug hält in Dresden Bettnerstr., Dresden-R., Kaddebeul, Köpchenbroda und Coswig, Fahrkartenverkauf wird 27. August, abends 9 Uhr geschlossen. Näheres ergeben die Anschläge auf den Stationen.
Kgl. Gen.-Dir. der Sächs. Staatsbahnen.

Viel beneidet

werden meine Kundinnen um ihre prachtvollen und doch gar nicht teuren Straußfedern. Solch eine Straußfeder kann man am Sommerhut, am Herbsthut, am Winterhut und viele Jahre lang immer wieder tragen. Sie bleibt stets schön und imposant und man kann sie auch selbst von einem Hut auf den anderen übertragen. Gerade dieser Tage habe ich wieder prachtvolle Federn sehr billig zu verkaufen, 40 cm lang, 10—15 cm breit nur 1 Mk., 45 cm lang 2 Mk., 50 cm 3 Mk. u. 4 Mk., 18 cm breit 6 Mk., 20 cm breit 10 Mk., 22 cm breit 15 Mk., 25 cm breit 25 Mk., 30 cm breit 36 Mk. Bestellen Sie sofort, damit ich Ihnen eine recht schöne Feder aussuchen kann. Preisliste über Federn, Boas, Stolen, Hutblumen etc. gratis. Anerkannt leistungsfähigstes Haus dieser Branche:
Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10/12.

Das Seminar des Provinzialvereins Berlin des Vaterländischen Frauenvereins in Berlin, Wilhelmstr. 30/31, bereitet zur staatlichen Prüfung für Hauswirtschaftslehrerinnen und für Handarbeitslehrerinnen

vor. Das Honorar im Seminar für Hauswirtschaftslehrerinnen beträgt vierteljährlich 100 Mk., in dem für Handarbeitslehrerinnen 40 Mk. Der Kursus in jedem der beiden Seminare dauert ein Jahr. Zur Aufnahme ist das vollendete 18. Lebensjahr und der Besuch der obersten Klasse einer höheren Mädchen- oder Mittelschule erforderlich. Mit dem Aufnahmeantrag sind ein selbstgeschriebener Lebenslauf nebst dem Abgangszeugnis, ein Gesundheitsattest sowie, falls die Schülerin das 21. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt hat, ein Erlaubnischein des Vaters oder gesetzlichen Vertreters einzureichen.

Die Aussichten in diesem Beruf sind günstig, da der Staat und die Städte Haushaltungsschulen einrichten, in denen die Lehrkräfte mit Pensionsberechtigung angestellt werden. In 150 Städten von mehr als 10 000 Einwohnern wird jetzt bereits hauswirtschaftlicher Unterricht in Volksschulen erteilt. Auch die über ganz Deutschland verbreiteten Zweigvereine des Vaterländischen Frauenvereins sind kürzlich von Seiten des Hauptvereins veranlaßt worden, Haushaltungsschulen in größerer Anzahl einzurichten. Es bietet sich also auch hier den ausgebildeten Seminaristinnen ausreichende Gelegenheit zur Erlangung einer Lebensstellung. Der Provinzialverein Berlin unterhält allein 10 solcher Schulen, an welchen 10 Lehrerinnen und mehrere Hilfslehrerinnen ständig unterrichten.

Mit den Seminaren ist für auswärtige Schülerinnen, welche nicht bei Verwandten oder Bekannten wohnen, ein Pensionat verbunden. Der Pensionspreis ist auf monatlich 75 Mk. festgesetzt.

Jede nähere Auskunft erteilt die Vorsteherin des Seminars, Frau **Wiedermann in Berlin, SW. 48, Wilhelmstr. 30/31.**

Königl. Sächs. Militärverein Putzkau.

Samstag, 14. Aug., nachm. 6 Uhr:

Wander-Versammlung

beim Kamerad **R. Gause, Neuer Auhau. Der Vorstand.**

Restaurant Germania.

Sonnabend, d. 13. August:



Schlacht-Fest,
 wozu ergebenst einladet
B. Lorenz.

Neue Kartoffeln,

à Metze 30 Pfg., verkauft
Emil Gnaud, Goldbacher Weg 3.

Ein Kinderwagen

ist billig zu verkaufen
Dresdner Str. 46.

Schützenhaus.
Freitag, 12. August:
Doppel-Schlacht-Fest
 in bekannter Weise,
 wozu ergebenst einladet
H. Schröder.

Geübte Blumenarbeiterinnen
 auf besseren Löhnen, sowie tüchtige Arbeiterinnen für den Saal bei gutem Lohn finden dauernde Beschäftigung bei sofortigem Antritt.
Gräfe & Jentsch, Blumenfabr., Neustädter Str. 7.

Mühlenbauer
 stellt sofort ein
W. A. Regel, Mühlenbaugehäst, Rathewalde.

Maurer
 sucht zu sofortigem Antritt
Baumeister Schröder.

Maurer u. Zimmerer
 für dauernde Arbeit sucht
Baumeister Rodsch, Bauhen, Streblauer Straße 20.

Für die uns aus Anlaß unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir unseren
herzlichsten Dank
 aus.
Bischofswerda, im August 1910.
Max Salzer und Frau
 Käthe, geb. Schulze.

Am Montag, den 8. August, verschied in Ulm a. d. D. der
Apotheker
Arthur Waurick
 im Alter von 40 Jahren. Wir betrauern in dem im besten Mannesalter zu früh für sich und die Seinen Heimgeschiedenen einen treuen und liebenswürdigen Kollegen, welchem wir stets ein treues Andenken bewahren werden.
Verband konditionierender Apotheker für das Deutsche Reich.
Bezirksvereinigung Dresden.
R. Schramm, 1. Vorsitzender.

Druck und Verlag von Friedrich Wast, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil Wast in Bischofswerda.
 Dieser Nummer liegt der „Sächsische Landwirt“ Nr. 22 bei.

Freitag, 12. August. Nr. 22. „menseligen“ Standpunkt ist es unsere Pflicht, bessere...
 Zugfreie Lufterneuerung in Schweinefrällen

Der sächsische Landwirt.



Praktischer Ratgeber auf allen Gebieten der Landwirtschaft.
(Tierzucht, Feld-, Wiesen-, Obst- und Gartenbau.)

Wöchentliches Beiblatt zum „Sächsischen Erzähler“.

Erscheint jeden Freitag.

Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Bischofswerda.

Licht und Milch.

Aber die schädigenden Einflüsse des Lichtes auf die Milch schreibt das Organ der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein: Für die Praxis ist es wichtig, daß der Milchlieferant beim Transport und auch sonst die Milch möglichst geschützt hält, falls er sich nicht der Gefahr aussetzen will, eine minderwertige Ware zu liefern. Glücklicherweise ist diesem Moment kaum eine große praktische Bedeutung beizumessen, denn die Hauptmasse der Milch wird ja in verschlossenen Blechkannen transportiert. Aber für diejenigen Milchlieferanten, die ihre Milch in Flaschen abgeben — und solche Verhältnisse trifft man von Jahr zu Jahr mehr — dürfte die Sache doch nicht unwichtig sein. Speziell die als Säuglingsnahrung verwendete Milch wird gern in Flaschen abgegeben, die meist aus weißem durchsichtigem Glas bestehen und die für die Milch sehr schädlichen blauen und violetten Lichtstrahlen hindurchlassen. Sehr oft kann man in Städten die Beobachtung machen, daß die als Kindermilch oder überhaupt als Vorzugsmilch bezeichnete, in Flaschen gefüllte Ware in durchsichtigen Drahtgestellen usw. hoch oben auf den Wagen paradiert und so unwissentlich in ihrer Qualität verschlechtert wird, während andere für den Hausstand feilgebotene Milch im Wagen in wohlverschlossenen Gefäßen gehalten wird. An hellen, sonnigen Tagen aber genügt schon die Zeit, während welcher die Milch der Einwirkung des Lichtes ausgesetzt ist, vollkommen, um eine Fettzersetzung in der Milch herbeizuführen. Es ist daher sehr gut möglich, daß unter solchen Bedingungen die Kinder eine schon in geringem Maße verdorbene Milch bekommen und daß wohl in manchen Fällen Darmerkrankungen und ähnliches bei Säuglingen auf den Genuß einer durch längere Einwirkung von Licht und Luft zersetzten Milch zurückgeführt werden können. Jedenfalls ist die Ungesundheit einer solchen Milch durchaus noch nicht bewiesen. Wenn auch eine stärker zersetzte Milch durch die prüfende Zunge der Mutter bald ermittelt wird, so ist die Veränderung bei kurzer oder wenig intensiver Belichtung

selbst für eine geübte Zunge schwer festzustellen, aber der empfindliche Organismus des Säuglings könnte vielleicht doch mit Störungen in seinem Wohlbefinden reagieren. Es liegt demnach im Interesse der Lieferanten sowohl wie der Konsumenten, die verderbenbringenden blauen und violetten Lichtstrahlen von der Milch fernzubehalten, was bei Verwendung von Milchflaschen sich am besten in der Weise bewerkstelligen ließe, daß man solche aus rotem, grünem oder schwarzem Glase gebraucht. Mit der Verwendung solcher gefärbten Gläser aber würden wohl die Hausfrauen nicht besonders einverstanden sein, da sie auch gern das Produkt, das sie kaufen, sehen wollen. Sodann macht eine Milch in einer dunklen Flasche lange nicht einen so appetitlichen Eindruck, wie solche in einer weißen Flasche. Diefelben Zwecke erfüllt eine Umhüllung der weißen Flasche mit rotem, grünem oder schwarzem Papier. Jedenfalls aber ist den Produzenten zu empfehlen, die auf weißen Flaschen abgegebene Milch stets vor Licht geschützt auf den Verkaufswagen unterzubringen und auch ihre Milchverkäufer dahin zu instruieren, daß sie diese Vorschrift strenge befolgen.

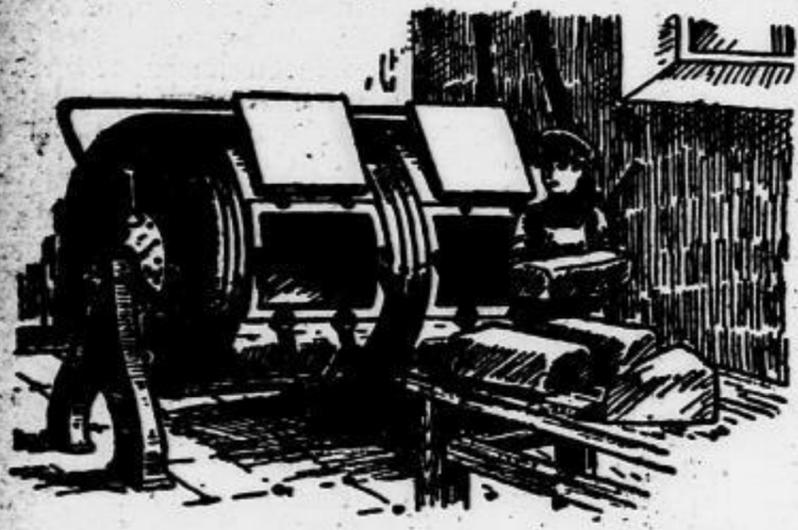
Düngung des Flachses.

Eine Generalversammlung der Textilinteressenten in Belfast hat vor kurzem erst wieder beschlossen, Maßregeln zur Hebung des Flachsbauens zu unternehmen, und allenthalben gibt man sich Mühe, diese alte und ehedem so einträgliche Kultur wieder zu Ehren zu bringen. Man geht sicher nicht fehl, wenn man das Zurückgehen des Flachsbauens wenigstens zum Teil auf die Vernachlässigung der Kultur zurückführt. Nur ein gutes Rohmaterial gibt Aussicht auf eine günstige Verarbeitungsfähigkeit und eine gute Bewertung des Flachses. Während man dies beispielsweise in Holland wohl zu würdigen versteht, wird der Kultur des Flachses in Deutschland und Osterreich meistens bei weitem nicht jene Aufmerksamkeit zuteil, die sie verdient. Vor allem fehlt es oft an der richtigen Düngung. Gerade der Flachs verlangt aber einen reichlichen

Nährstoffen versorgten Boden. Es ist daher sowohl in Bezug auf die Fruchtfolge wie auch die direkt ihm selbst gebende Düngung reiflich zu überlegen. Die Düngung mit Stallmist, welche an vielen Orten immer noch gebräuchlich ist, hat meist ungleichmäßigen Stand und ein schlechtes Gewächs zur Folge, welches bei der Rüste leidet. Wenn man also zu Flachsbau direkt düngen will, so darf dies nur in Gestalt von Kunstdünger erfolgen. Da letzterer sehr kostbar ist, muß sich seine Anwendung aber auch rentieren; andererseits darf aber auch die Qualität der Faser keinen Schaden leiden. Beides kann nur im Wege eines Düngungsversuches einwandfrei ermittelt werden. In Nordmähren fand man auf Grund der Versuchsergebnisse, daß die Volldüngung (Düngung pro Hektar: 300 Kilogramm entleimtes Knochenmehl, 100 Kilogramm schwefelsaures Ammoniak und 800 Kilogramm Kainit) den Ertrag um 10,8 Doppelzentner pro Hektar erhöhte. Gleichzeitig stieg die Faserausbeute von 24 Prozent (ungedüngt) auf 25,8 Prozent (Volldüngung). Es liegt daher im eigenen Interesse der Flachsbauern, Düngungsversuche anzustellen.

Die Fortschritte der Buttermaschinen

werden durch ein Riesenbutterfaß der Firma Althorn-Hildesheim veranschaulicht, das in der im Jahre 1908 von Landwirten der Umgebung begründeten Genossenschaftsmolkerei Wolschen Aufstellung gefunden hat. Der nach den Erfahrungen der Neuzeit entworfene dortige Betrieb ist auf eine tägliche Verarbeitung von 4000 bis 6000 Liter Milch eingerichtet und demnach sind die einzelnen Anlagen bemessen. Der riesige Kessel, den unsere Abbildung zeigt



und neben dem sich ein altes hölzernes Handbutterfaß wie eine Antiquität aus Urväterzeiten ausnehmen würde, vereinigt in sich Butterfaß und Knetmaschine. Als Vorteile werden gerühmt: Erzielung einer stets gleichmäßigen Butterqualität, vorzügliche Ausbeute, Arbeits-, Zeit- und Kohlenersparnis. Die Butter wird bis zur Fertigstellung nicht mit der Hand berührt und auch das Salzen geschieht im Faß. Allerdings kommt die Ausbeute nur bei Verarbeitung größerer Quantitäten voll zur Geltung und man kann dementsprechend, wenn auch jedes kleinere Quantum verarbeitbar ist, den Riesenbehälter bis zu vier Behältern seines Gehalts füllen. Das Arbeiten ist einfach und ein Überbuttern bei einiger Aufmerksamkeit ausgeschlossen, da man den Butterungsvorgang durch die an den Stirnwänden des Fasses angebrachten Schaugläser beständig beobachten kann und das Faß mit einer sehr geringen Umdrehungsgeschwindigkeit arbeitet. Das Reinigen ist ebenfalls einfach und geschieht täglich mit heißem Wasser, von Zeit zu Zeit einmal mit Kalkmilch und Bürste. Die Anschaffung einer solchen Riesenbuttermaschine ist nach den

bisherigen Erfahrungen bei täglicher Verarbeitung von mindestens 8000 Litern empfehlenswert, bei kleineren Quantitäten kaum.



Kleine Mitteilungen.

Die Ratte als Fischräuber. Die Ratten sind bekanntlich besondere Fischliebhaber, welche man an Fischwässern scharf auf den Leib rücken soll. Da kam in einer Badeanstalt ein stattlicher Weißfisch dahergeschwommen, und flugs sprang ihn eine große Ratte an und wollte ihn von unten herauf fassen. Der Fisch schlug um sich und war so wieder frei, aber der Biß der Ratte hatte ihm eine schwere Verletzung beigebracht, infolgedessen er sich nicht mehr so schnell bewegen konnte. Nun sprangen ihn drei Ratten an, auch diesen wußte der Fisch zu entkommen, da versperrten ihn zwei andere Ratten den Weg und eine davon biß sich an dem Fisch fest, so daß die übrigen Ratten jetzt mit demselben ein leichtes Spiel hatten. In kürzester Zeit war von dem prächtigen Fisch nichts mehr übrig.

Schlecht eingebrachtes Heu, das durch Regen stark gelitten hat oder doch nicht so trocken eingebracht wurde, wie es absolut nötig ist, um gesundes Futter zu erhalten, kann man durch Salzen mit Viehsalz verbessern. Man schichtet beim Salzen das Heu circa 1/2 Meter hoch und wirft dann das Salz lose darüber, dann wieder einen 1/2 Meter dicke Schicht Heu usw. Auf diese Art braucht man pro Kubikmeter 1/2 Kilo Salz. Das Vieh frisst dieses gesalzene Heu sehr gern.

Vom Nutzen der Regenwürmer. Die Regenwürmer durcharbeiten unsere Böden in bester Weise, sie vermehren fortwährend die fruchtbare Erde; die Menge an Humuserde, welche in den Excrementen der Würmer jährlich auf die Oberfläche des Bodens gelangt, ist so groß, daß sie im Mittel eine Höhe von 1/2 Zentimeter erreicht, wenn man annimmt, daß auf einem Hektar Land etwa 188 000 solcher Tiere leben. Neben dieser dem Pflanzenwuchs sehr förderlichen Vertiefung der Ackerkrume bringt uns die Anwesenheit der Würmer noch andere Vorteile; die von ihnen in die Röhren hineingezogenen, absterbenden oder schon toten Pflanzenteile zerrieben sich schneller und, mit den Wurzeln der Pflanzen in Berührung kommend, können sie also von diesen schnell und vollständig verwertet werden. Durch die Röhren selbst wird nicht nur dem Wasser, sondern auch der Luft der Zutritt in den Boden ermöglicht, auch benützen die Pflanzenwurzeln die Wurmröhren auf ihrem Weg in die Tiefe. Wir haben also allen Grund, auch die Regenwürmer als nützliche Tiere anzusehen. Das Vorstehende möchte ich für die Großen geschrieben haben, die sollen es wieder den Kleinen, den Kindern erzählen, daß der Landwirt durch Vernichtung und Ausrottung dieser verkannten Geschöpfe nur seinem eigenen Geldbeutel schadet. Aufklärung in der Familie, in der Gemeinde wird hier vieles nützen.

flüssiger Dünger für Obstbäume.

Zweimal im Jahre, im Juni bezw. Juli und im September ist flüssige Düngung der Obstbäume und Beerensrüucher sehr angebracht. Im Sommer wegen der beginnenden Entwicklung der Früchte, im Herbst mit Rücksicht auf die für das nächste Jahr ausgebildeten Blütenknospen. Die flüssige Düngung erweist sich vornehmlich zweckmäßig, weil flüssige Nährstoffe eine fertig zubereitete Nahrung gewähren, und somit Durst- wie Hungerqualen der Bäume gleichzeitig zu stillen vermögen! Am sichtbar schnellsten zeigt sich die gute Wirkung einer flüssigen Düngung auf leichtem Sandboden, wobei natürlich zu berücksichtigen bleibt, daß Bäume und Sträucher, die schon augenscheinlich durch Wassermangel gelitten haben, erst dann einen Düngerguß erhalten, wenn sie sich durch ausgiebiges Begießen mit temperiertem Wasser (nicht mit kaltem Brunnenwasser) erholt haben. Ebenso selbstverständlich ist es, daß die benötigte Wassermenge der Natur der Pflanzen und der Beschaffenheit des Bodens angepaßt wird. Ist schon das Regenwasser durch die es enthaltenden leicht löslichen Nährstoffe ein befruchtendes Element, so kann sein Wert noch erheblich erhöht werden, wenn man geeignete Düng-

stoffe hineingibt. Wie der Mensch zu seiner Ernährung bekanntlich einer gewissen Menge chemischer Stoffe bedarf, so ist es natürlich auch bei den Obstbäumen der Fall. Aus den zahlreichen Offerten von Kunstdünger, aus den oft von spekulativen Händlern angebotenen Präparaten ist es für den Unkundigen sehr schwierig, das Zweckmäßige herauszufinden. Nachstehendes Rezept zur Düngung von Obstbäumen hat sich in der Praxis bewährt und ebenso die Entwicklung der Stämme, wie die Güte und Schönheit der Früchte günstig beeinflusst: Auf hundert Liter Wasser nehme man 20 Pfund Ammonial-Superphosphat, gebe pro Baum 4 bis 5 Liter und gieße dann mit gewöhnlichem Wasser nach. Am nächsten Tage mache man dasselbe Verfahren, nur daß statt Superphosphat jetzt Chlorcalcium hineingenommen wird. Eine solche Dosis gebe man monatlich zwei- bis dreimal. Die Bäume werden sich für die Zuführung dieser ihnen besonders zusagenden Nahrung durch kräftige Entwicklung und gute Erträge dankbar zeigen. Im September, wenn die Blütenknospen für das nächste Jahr ausgebildet werden, kann man mit Vorteil diese Düngung wiederholen.

Zur Anlage einer trockenen Bergwiese
empfehlen sich folgende Saatmischung:

Ruzerne	17,25 kg
Rotklee	9,30 "
Goldhafer (<i>Avena flavescens</i>)	5,00 "
Wiesensisch- (Timothee-) Gras (<i>Phleum pratense</i>)	4,25 "
Italienisches Raigras (<i>Lolium italicum</i>)	3,60 "
Rnauigras (<i>Dactylis glomerata</i>)	2,50 "
Aufrechte Trespe (<i>Bromus erectus</i>)	1,50 "
Wiesensispengras (<i>Poa pratensis</i>)	1,00 "

Das sind also im ganzen 44,40 Kilogramm auf einen Hektar gleich vier preussischen Morgen. Doch sind das allgemeine Angaben, die sich natürlich nach der Beschaffenheit des Bodens noch ändern können und bei denen Voraussetzung ist, daß tadelloses Saatgut verwendet wird.

Ein Fischereischädling: Der Schilfkäfer.

Der massenhaft an Bachrändern, Flußufer und allen Pflanzen rings um die Teiche sitzende goldgrüne Schilfkäfer (*Donacia clavipes*), der in seiner Färbung übrigens sehr veränderlich ist, kann ebenso gut im Wasser wie zu Lande leben. Dieser bodähnliche Käfer kommt, wie Swoboda in der „Wiener landwirtschaftlichen Zeitung“ berichtet, auf verschiedenen Planktonpflanzen, auf den Blättern der See-rose (*Nymphaea alba*), Igelkopf (*Sparganium ramosum*) usw.



vor und ist vorherrschend im Frühjahr, aber auch im Oktober zu finden. Die Ende Oktober oder im November sich entwickelnden Käfer bringen den Winter versteckt unter faulen Pflanzenresten im Wasser zu und verlassen erst im Frühjahr das Wasser, um sich fortzupflanzen. Das befruchtete Weibchen geht nach kurzer Zeit abermals ins Wasser zurück und legt dort die Eier an den Wurzeln der vorerwähnten Wirtspflanzen, namentlich des Schilfes, ab. Die in ein bis zwei Wochen auskriechenden Larven verpuppen sich nach fünf bis sechs Wochen an den

Wurzeln der Pflanzen und verfertigen pergamentartige, eiförmige Gehäuse, worin die Puppe völlig wasserdicht eingeschlossen ruht und nach etwa 20 Tagen den Käfer freigibt. Bei dem gewöhnlich massenhaften Auftreten können die Larven durch das Abnagen der Haarwurzeln an Schilfbeständen und Planktonpflanzen in Fischereianlagen schädlich werden. Weil die Larven ein verstecktes Dasein führen, kommen sie auch nicht als Naturfutter für die Fischzucht in Betracht.

Herrenloses Vieh.

Was sich kürzlich in Sangerhausen zugetragen hat, darf wohl als „noch nicht dagewesen“ bezeichnet werden. Denn die Diebung hat wohl kaum ein Seitenstück aufzuweisen. Es klingt kaum glaublich, wird aber Wort für Wort als wahr bezeichnet, daß ein Eisenbahntransport von sage und schreibe zwanzig Ochsen, von Thorn kommend, auf dem Bahnhofe in Sangerhausen i. Th. eintraf, von dem kein Mensch weiß, wer ihn abgeschickt hat und für wen er bestimmt ist. Denn als der Begleiter die Ladung an den dort angeblich in einem Nachbardorfe wohnenden Adressaten abliefern wollte, stellte sich heraus, daß ein solcher am Orte nicht existierte. Der Transporteur, der nun nicht wußte, was er mit den Ochsen anfangen sollte, stellte sie einstweilen im Hotel „Prinz von Preußen“ in Sangerhausen ein und erbat von dem Absender telegraphisch weitere Anweisungen. Es erfolgte jedoch keine Antwort, da auch der Absender nicht zu finden ist. So blieb dem Transporteur nichts anderes übrig, als der Polizei von dem rätselhaften Vorgange Anzeige zu erstatten, da er wieder nach seiner Heimat zurückreisen wollte. Einstweilen blieben die herrenlosen Ochsen bis zur Aufklärung des Falles im Gewahrsam des genannten Hotels.

Der Hornklee oder Schotenklee

besitzt dreizählige Blätter und seine im Mai bis Juli erscheinende Blüte ist überall bekannt durch ihre hochgelbe Farbe, die außen oft einen blutroten Anstrich zeigt. Früher



galt er wegen seiner Genügsamkeit als eine Wiesen- und Weidenpflanze erster Güte. Darin haben sich aber die Anschauungen gewandelt. Auf der Weide meiden die Tiere diese Pflanze wegen ihrer stark abstringierenden Eigenschaften, so daß man dort den Hornklee geradezu als Unkraut bezeichnet hat. Zur Kleeheugewinnung aber wird er vielfach den Saatmischungen beigegeben und hält etwa fünf Jahre aus. Eine verwandte Art, der Sumpf-Hornklee, ist dadurch von Bedeutung, daß er moorigen Boden liebt, und wird deshalb vielfach solchen Wiesen Saatmischungen beigegeben. Man rechnet für die Reinsaat 30 bis 40 Pfund auf einen Hektar.

ung von kleineren
sind be-
schwäffern
adeanstalt
gs sprang
en herauf
ieder frei-
bung bei-
bewegen
sen wußte
ei andere
Fisch fest,
n leichtes
prächtigen
gen stark
urde, wie
ten, kann
schichtet
irft dann
ter dichte
ubikmeter
sehr gern.
enwürmer
ermehren
umüßerde,
auf die
im Mittel
annimmt,
ere leben.
Bertiefung
ermer noch
ezogenen,
eben sich
berührung
ollständig
nicht nur
en Boden
e Wurm-
also allen
anzusehen.
eschrieben
ndern er-
usrottung
delbbeutel
inde wird
und im
d Beeren-
der be-
Rücksicht
nknospen.
edmäßig,
hrung ge-
r Bäume
schnellsten
gung auf
sichtigen
nscheinlich
Dungguß
eken mit
asser) er-
ß die be-
und der
schon das
löslichen
sein Wert
te Dung-

